Posener Tageblatt



In jede deutsche Familie gehört der Kalender 1930 Deutscher Heimatbote in Polen. Preis zł 2,10 in jeder Buchhandlung oder bei KOSMOS, Zwierzyniecka 6, Telef. 6825

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105 — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

In jedes deutsche Büro gehört der KOSMOS TERMINKALENDER 1930. Preis zł 4,80 in jeder Buchhandlung oder bei KOSMOS, Zwierzyniecka 6, Telef. 6825

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonnabend, den 25. Januar 1930 — Nr. 20

Das deutsche Reichskabinett für den Young-Plan.

WTB. meldet:

Das Reichskabinett beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in seiner Mittwoch-Sitzung mit dem Gesamtergebnis der Haager Konferenz. Es nahm zuerst die Berichte des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und des Reichsministers der Finanzen, Dr. Moldenhauer, entgegen. An die Berichte schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf der Reichskanzler im Namen des Kabinetts der deutschen Delegation für ihre Tätigkeit seinen Dank aussprach und auch den beteiligten Beamten für ihre Mitarbeit Worte der Anerkennung widmete.

Anschließend konnte der Reichskanzler die völlige Uebereinstimmung der Reichsregierung mit der Verhandlungsführung der Delegation und die einmütige Billigung der im Haag erzielten Ergebnisse feststellen. Die entsprechenden Gesetzesvorlagen werden auf Grund des Kabinettsbeschlusses so rechtzeitig dem Reichsrat zugeleitet werden, daß seine Beratungen Anfang nächster Woche beginnen können.

*

Die volksparteiliche Fraktion nahm am Mittwoch die Referate der beiden Kabinettsmitglieder über die Haager Schlußkonferenz beifällig auf, verzichtete aber auf eine sofortige Stellungnahme, um nicht dem Kabinett und den anderen Instanzen vorzugreifen.

*

Die Ausführungsgesetze zum Young-Plan sind so gut wie fertiggestellt. Die beteiligten Ressorts der Reichsregierung haben ihre Arbeit mit äußerster Beschleunigung in Angriff genommen. Es kam dabei zustatten, daß man die Vorbereitungen schon ohnehin sehr weit gefördert hatte. Sämtliche Vorlagen werden dem Reichsrat spätestens am Montag zugehen. Er soll sie in der nächsten Woche durchberaten. Man hofft, daß diese Zeit ausreichen wird Am 3. oder 4. Februar sollen sie dann dem Reichstag zugeleitet werden, um dort in zweiwöchiger Beratung verabschiedet zu werden. Die Regierung glaubt, daß diese Frist ausreicht, und beruft sich darauf, daß für die Erledigung der Ergebnisse der Londoner Konferenz nur zwölf Tage zur Verfügung gestanden hätten, obwohl es sich damals um sehr weittragende und erstmalige Entscheidungen gehandelt habe. Diesmal habe man für die Stellungnahme sämtlicher in Frage kommenden Instanzen insgesamt vier Wochen zur Verfügung.

Als Zeitpunkt für die Errichtung der B. J. Z. ist vorläufig der 20. März in Aussicht genommen. Die Voraussetzung besteht darin, daß der Plan in den beteiligten Parlamenten noch während des Februar ratifiziert wird. Nach Ausfertigung der deutschen Schuldzertifikate kann der Plan als in Gang gesetzt betrachtet werden; hierfür ist der Zeitraum zwischen dem 20. und 25. März angesetzt worden.

Die Tagesordnung für den Sejm.

Warschau, 24. Januar. Auf der Tagesordnung der morgigen Sejmsitzung stehen folgende Angelegenheiten: Antrag der Kommunisten auf Aussprechung eines Mißtrauensvotums für die Regierung, Bericht der Haushaltskommission über einen Antrag des Abg. Dąbski in der Angelegenheit der Nachtragskredite für die Zeit vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1930 zur Regelung der Verpflichtungen aus dem Titel der Arbeiten am neuen Sejmsaal und dem Hause für die Abgeordneten und Senatoren, Bericht der Haushaltskommission über den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf bezüglich der Nachtragskredite, Bericht der Haushaltskommission über den Gesetzentwurf, der den Finanzminister zur Emission der 3. Serie der Dollar-Prämienanleihe ermäßigt und ein Dringlichkeitantrag der Sozialisten über eine Nachprüfung, ob telephonische Ablauschposten bestehen.

Chikago vor dem Bankrott?

London, 24. Januar. (R.) Nach englischen Blättermeldungen steht die amerikanische Großstadt Chikago vor dem Bankerott. Die städtischen Kassen sind vollkommen leer. Die Besoldung der Polizei und der Feuerwehr ist gefährdet. In zahlreichen Schulen sind die Lehrer seit einem Monat ohne Gehälter geblieben. Die Schulden der Stadt sollen riesenhafte Ausmaße haben und sind vor allem auf die rücksichtslose Finanzpolitik der letzten Jahre zurückzuführen. Die Lage wird so ernst bezeichnet, daß ohne finanzielle Hilfsmaßnahmen in der allernächsten Zeit mit einer Schließung der Krankenanstalten und Pflegeheime zu rechnen ist.

Anfragen an den Handelsminister.

Anläßlich der Beratungen über den Haushaltsplan des Ministeriums für Handel und Industrie richtete Abg. Kosumek vom Deutschen Parlamentarischen Klub an den Minister nachstehende Anfragen:

Angesichts der späten Stunde (½12 nachts) und der kurzen mir zur Verfügung stehenden Redezeit ist es mir unmöglich, auf die vom Herrn Minister heute und in seinem letzten Exposé angeführten Zahlen genauer einzugehen. Ich werde den Vorsitzenden der Kommission für Handel und Industrie bitten, in einer der nächsten Sitzungen dieser Kommission die Ausführungen des Herrn Ministers einer genauen Analyse unterziehen zu dürfen. Sagen möchte ich jedoch dem Herrn Minister, daß es uns keineswegs überrascht, wenn er uns jedes Jahr höhere Exportziffern für fertige Produkte nennt, da unsere Arbeiter ja die niedrigsten Löhne erhalten.

Nun sei es mir gestattet, einige Fragen an den Herrn Minister zu richten:

1. Weshalb sind unsere Kohlenpreise ebenso hoch wie in Deutschland, wenn unsere Bergarbeiter doch nur halb soviel verdienen als drüben?

2. Hat das Ministerium irgend welche Verhandlungen eingeleitet, um die Löhne der Arbeiter aufzubessern? Denn von diesen werden vom internationalen Kapital hohe, nach amerikanischem Begriff gewertete Leistungen verlangt, gezahlt wird aber nach polnischen Tarifen Infolge der äußerst niedrigen Löhne der Bergarbeiter haben wir keinen Nachwuchs an solchen.

3. Warum betreibt das Handelsministerium nicht eine höhere Verbrauchspolitik für Kohlen im Inlande? Wir verbrauchen pro Kopf der Bevölkerung nur 0,9 Tonnen, in anderen Ländern werden 2 bis 3,2 Tonnen verbraucht. Wenn Ihre Bestrebungen, Herr Minister, dahin gingen, den Verbrauch im Inlande auf wenigstens 1,5 Tonnen zu steigern, dann würden wir die Produktion von 45 Millionen Tonnen allein verbrauchen ohne den teuren Export.

4. Was müssen wir an der Exportkohle zuzahlen? Ist das eine gesunde Politik? Neulich bat ich den Finanzminister um Aufbesserung der Emeritur für schlesische Altpensionisten, warauf er mir sofort anwortete, daß Schlesien dem Staate keinen Nutzen bringe, da z. B. die Eisenbahn, d. h. also auch der Staat, allein zu dem Kohlenexport jährlich zirka 45 Millionen zulegen müsse.

5. Ist es wahr, daß die Stickstoffwerke Mościce so groß angelegt sind, daß sie viermal soviel produzieren, als wir verbrauchen können?

6. **Warum werden plötzlich in dringenden Zollfragen so große Schwierigkeiten gemacht? Das Handelsministerium hält den Zollnachlaß für nötig, das Finanzministerium jedoch schlägt den Antrag ab. Hier will ich ein Beispiel anführen. Ein Elektrizitätswerk in Oberschlesien will zur größeren Sicherheit der Stadt Kattowitz und zwecks Zusammenschlusses der gesamten elektrischen Energie Oberschlesiens einen Transformator aus der Schweiz einführen. Trotz Unterstützung seitens der Fachleute vom Handelsministerium lehnt das Finanzministerium den Antrag auf Zollermäßigung ab und rät, den Transformator hier im Lande zu bauen. Sowohl die Schweizer Firma Brown Bowerie als auch die Vereinigten Elektrizitätswerke bestätigen, daß die Beschaffung dringend notwendig, die Herstellung im Lande aber unmöglich ist. Nun prüft das Finanzministerium wieder längere Zeit den neuen Antrag, und inzwischen befindet sich Kattowitz in Gefahr.**

7. Ist dem Herrn Minister das Treiben unserer Syndikate bekannt? In aller Welt werden Syndikate zu dem Zweck gegründet, um die Produktion zu verbilligen, ich erinnere nur an den Rheintrust. Bei uns aber gehen bei Bildung eines Syndikats die Preise sofort in die Höhe, um die alten unmodernen Betriebe aufrecht zu erhalten. So sind z. B. bei Bildung des Schraubensyndikats die Preise um mehr als 100 Prozent gestiegen.

8. Der frühere Minister Herr Szydlowski machte hier auf die Gefahr aufmerksam, die mit der Erhöhung des Exporttarifs verbunden wäre. Ich will ihm antworten, daß ich den Antrag gestellt habe, den Export etwas einzuschränken und dafür unser Eisenbahnnetz im Osten ausbauen und die Tarife nach dem Osten zu erniedrigen.

In Beantwortung obiger Anfragen teilte der Herr Minister mit, daß er vorderhand nur auf zwei Fragen antworten könne, und zwar: was die Zollpolitik anbelangt, so wird augenblicklich ein neues Zollgesetz ausgearbeitet, das demnächst dem Sejm vorgelegt werden und allen Klagen über die heutige Situation ein Ende bereiten wird. Die zweite Antwort betrifft die Stickstoffwerke Mościce, die für eine Produktion von 100 000 Tonnen Stickstoffsalze eingerichtet sind, welche Menge im vorigen Jahr aus dem Auslande bezogen werden mußte.

Die „Monte Cervantes" gestrandet.

Die Passagiere alle gerettet.

Der Hamburg-Süd-Dampfer „Monte Cervantes" ist in der Nähe des Feuerlandes auf Grund geraten. Einzelheiten über das Schicksal des Schiffes und der Passagiere liegen im Augenblick noch nicht vor.

Nach einem bei der Hamburger Reederei eingegangenen Funktelegramm erfolgte die Strandung im Baglekanal an der Südostspitze des Feuerlandes in der Nähe des Leuchtfeuers „Eclaireur". Die Nachricht von dem Unfall stammt jedoch nicht von dort, sondern von der Funkstation Ushusia im südlichen Feuerland. Es war bisher nicht möglich, mit dem Schiff einen direkten Funkverkehr aufzunehmen. Da jedoch die „Monte Cervantes" mit allen modernen Rettungsmitteln ausgerüstet ist, hegt man über das Schicksal der Passagiere keine Besorgnisse.

Die „Monte Cervantes" ist das neueste Schiff der sogenannten Monte-Klasse und ist, wie alle Schiffe des gleichen Typs, 14 000 Brutto-Registertonnen groß. „Monte Cervantes" war 1927 vom Stapel gelaufen und war am 15. Januar von Hamburg zu einer Vergnügungsreise ausgelaufen, die von Buenos Aires nach dem Feuerlande führen sollte. — Wie erinnerlich, war das Schiff im Sommer 1928 auf einer Nordlandreise in Treibeis geraten, so daß es mit Hilfe eines Eisbrechers wieder flottgemacht werden mußte

*

Nach einer weiteren Funkmeldung, die aber bis jetzt von der Reederei noch nicht bestätigt werden konnte, sollen sämtliche Passagiere wohlbehalten von einem argentinischen Dampfer übernommen worden sein. An Bord befanden sich etwa 1100 Reiseteilnehmer. Es wird damit gerechnet, daß es der Schiffsleitung (Kapitän Dreyer) gelingt, Schiff und Ladung bei günstigen Flutverhältnissen und Assistenz von bereits zur Hilfe herbeieilenden Schiffen in Sicherheit zu bringen.

*

Um die Mittagszeit gelang es der Hamburger Reederei, eine direkte Verbindung mit der gestrandeten „Monte Cervantes" funkentelegraphisch zu erlangen. Nach der letzten Meldung muß das Schiff leider als verloren bezeichnet werden. Passagiere und Besatzung haben sich bereits in die Boote begeben. Die Unglücksstelle ist ungefähr acht Seemeilen von der Funkstation Ushusia entfernt. Es wird weiterhin bestätigt, daß sich an Bord rund 1100 Passagiere befanden, die die „Monte Cervantes" auf einer Vergnügungsreise nach dem Feuerland führen sollte. Die Boote werden voraussichtlich in kürzester Zeit das Festland erreichen, sofern nicht schon ein Teil der Passagiere von zu Hilfe herbeigeeilten Dampfern übernommen worden ist.

Die Nachricht von dem bedauerlichen Unfall, der die Hamburg-Süd betroffen hat, hat in Hamburg und an der Wasserkante allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Wenn sich die Nachricht von dem Totalverlust des Schiffes bewahrheiten sollte, wird dieses Mitempfinden mit der Hamburger Reederei, die ihr schönstes und modernstes Schiff der Monte-Klasse verlieren würde, in ganz Deutschland geteilt werden. Haben doch die Schiffe der Monte-Klasse gerade in den letzten Jahren mit dazu beigetragen, im zähen internationalen Wettbewerb die deutsche Flagge in steigendem Maße wieder zu Ehren zu bringen und neue unlösliche Bande mit dem Deutschtum in Südamerika zu knüpfen.

Dankbar wird man auch empfinden, daß es offenbar der seemännischen Umsicht der Schiffsleitung gelungen ist, trotz der Schwere des Unfalls alle Menschenleben zu retten. Ueber die Ursache der Strandung liegen bisher noch keine Einzelheiten vor. Das Küstengewässer der Feuerlandinsel, die Magalhaes-Straße und die vielen kleinen Kanäle sind allgemein wegen der schwierigen Wind- und Flutverhältnisse berüchtigt.

Duce oder Kronprinz?

(Von unserem Römer Korrespondenten.)

Dr. E. **Rom,** Ende Januar.

Faszismus oder Monarchie? Ist der Stern Mussolinis im Sinken und steigt auf das Gestirn Savoyens?

In der Schar der Hunderttausende von Fremden, die zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Rom strömten, waren auch einige nachdenkliche Leute, die sich angesichts gewisser Erscheinungen die Frage vorlegten, die für Italien eine Schicksalsfrage ist und folglich auch im Volke eifrig erörtert wird. Denn wo die Zeitungen schwiegen, redeten die Kronen, und wo kühle Beamtenstirnen sich senkten, sprachen die Diademe. Und es nüchtern zu sagen: Mussolini trat hinter dem Kronprinzen zurück und dies so gründlich, daß er kaum mehr auffiel. Aus dem mächtigen Duce schien ein Ministerpräsident geworden zu sein. Schien — — —

Bei der eigenartigen Machtverteilung und Machtteilung in Rom, wie sie in der Herrschaft von Tiara, Zepter und Liktorenbündel zum Ausdruck kommt, in dem Dreigestirn von Papst, König und Duce, konnte dem politisch denkenden Beobachter nichts willkommener sein als der große Brautzug, der sich nach dem strengen, kürzlich aber von Mussolini korrigierten Hofzeremoniell bilden mußte. Da hatte man einmal die richtige Rangordnung plastisch vor Augen!

Aber gerade da zeigte sich, daß die monarchische Etikette durchaus nicht im Einklang steht mit den tatsächlichen Kraftverhältnissen, ja, daß diese Rangordnung geeignet war, in manchen Köpfen eine gefährliche Verwirrung anzurichten.

Die Tête hielten, das ist so üblich, die ausländischen Militärattachés, Offiziere in gleißenden Uniformen als die Vertreter der schimmernden Wehr. Aehnlich wie ein Dutzend blendender Kürassiere dem königlichen Wagen auf der Straße vorauszupreschen pflegt. Ihnen folgten die Annunziatenritter als „Vetter des Königs" auf dem Fuße. Den Annunziatorenorden haben die meisten Ministerpräsidenten erhalten, von Nitti bis Mussolini. Hier spürt man schon den feinen politischen Witz. Denn Nitti marschierte natürlich nicht mit, er ist des Landes verbannt, und Mussolini auch nicht, denn sonst wäre er das vierte Kleeblatt neben Orlando, Salandra und Bonomi gewesen, den wie aus dem Grabe auferstiegenen Führern der gewesenen Opposition. Bonomi ist sogar jener Ministerpräsident gewesen, der acht Jahre früher den Befehl gab, auch auf die Faszisten zu schießen, und damit die Bewegung der Schwarzhemden in eine Revolution verwandelte.

Es mußte also die Gruppe der Annunziaten zerschnitten, Mussolini davon getrennt werden, was ohne weiteres ging, da ja der Duce als Regierungschef sozusagen eine andere Abteilung des Zuges eröffnen konnte, und es heißt auch, daß zwischen Hof und Regierung eine Respektslücke eingeschoben war, die sich aber schon beim Eintritt in den Rüstungssaal vor der Traukapelle verflüchtigt hatte. Und so kam es, daß Mussolini nur wie irgendein Edelmann oder Hochzeitsgast weit hinter denen marschierte, die in der Macht — einmal gewesen waren. Weit hinter Amanullah zum Beispiel, der schon an fünfter Stelle schritt, hinter dem König von Bulgarien, dem nur der König von Italien, der Kronprinz und der König der Belgier vorausgingen. Allerdings war dem entthronten Exoten nur die Rolle eines Prinzgemahls sozusagen zugefallen, indem er die Großherzogin von Luxemburg führte. Ja — aber hätte das nicht ebensogut Musso-

lini tun können? Mag sein, aber ihn verlangte nicht danach. Vom Kronprinzen Rupprecht von Bayern hingegen erzählt man sich, daß er als Bedingung für die Annahme der römischen Einladung verlangte, als regierender Fürst betrachtet zu werden. Im Brautzuge kam die Erfüllung dieser Forderung jedenfalls zum Ausdruck.

Mussolini schritt also geduldig mit, eine große grüne Schärpe um, seinen Leibadjutanten, um im Bilde zu bleiben, zur Seite. Aber als das bedeutsame Ja des Kronprinzen gefallen war und der Zug sich für den Rückweg formierte, da suchten viele Augen vergeblich nach dem Duce. Er machte nicht mehr mit. Es gibt eine ganz undramatische Erklärung dafür: Als Kronnotar mußte er das junge Paar in einem entfernten Saale zur Ziviltrauung erwarten, konnte also nicht hinterherschreiten und damit zu spät kommen. Immerhin, auch andere Beweggründe hätte man verstanden. Diese höfische Rangordnung entsprach weder einem besonders tiefen Verständnis für die innenpolitische Lage, noch dem Geiste der Zeit.

Mussolini, der „Tyrann", verkörperte jedenfalls in diesen sieben Tagen eines ungewöhnlichen monarchischen Gepränges das demokratische Prinzip. Er wollte nicht einmal Volkstribun scheinen, er trat mit einer Bescheidenheit zurück, die schon mehr Selbstverleugnung war. Die Art, wie er freundlich und lächelnd, mit vollem Verständnis für ihre harte Arbeit, die Journalisten bei der Hoftrauung begrüßte, während die gekrönten Häupter keinen Blick für sie hatten und der italienische Kronprinz auf ihren stillen Gruß hin wegschaute, als habe er nichts gesehen, wird uns unvergeßlich bleiben. Und das war, wenn auch eine bezeichnende, so doch nur wenigen auffallende Episode.

Dann der Abend des großen Empfangs auf dem Kapitol. Mussolini ist nicht unter den Gästen. Das Volk füllt die Tiberufer und die Dächer, um das Feuerwerk auf dem Gianicolo zu genießen. In einem neuen Stadtviertel ist eine mächtige Turmgarage entstanden, deren Terrasse Hunderten Platz bietet. In dieser dunklen Schar anspruchsloser Römer steht auch ein Mann, der seinen Kindern das fröhliche Geknall und Gezische zeigt. Er freut sich mit ihnen, freut sich wohl mehr als die erlauchten Herrschaften auf dem Kapitol. Es ist Mussolini. Erst nach geraumer Zeit wird er erkannt, und nun gehört ihm der Jubel des ganzen Daches. Uebrigens eine hübsche Illustration zu den Schauerberichten gewisser Grenzberichterstatter über die hermetischen Absperrungen in Rom.

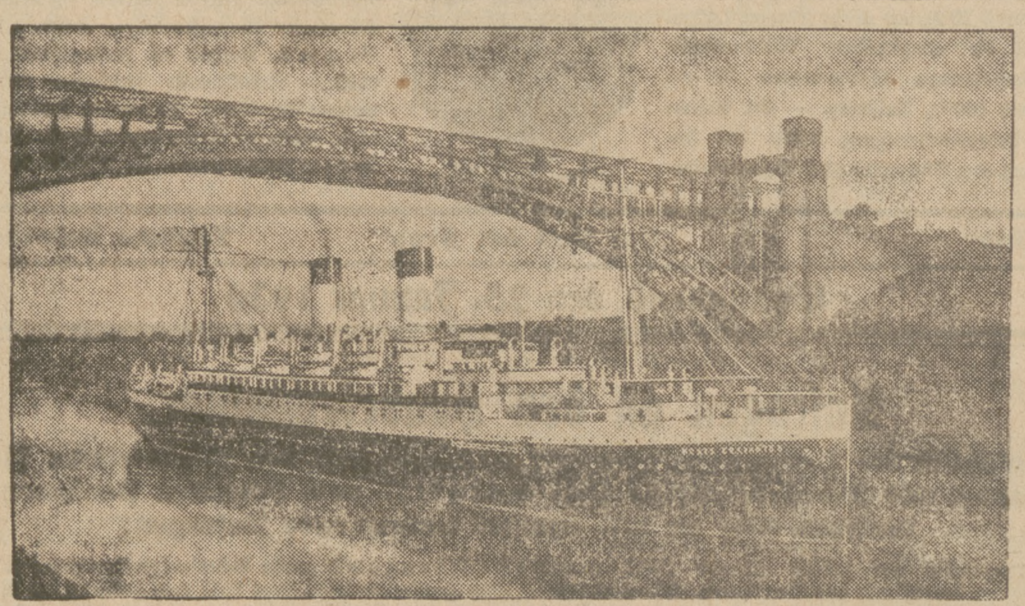
Der Duce erscheint still und mit einer unverkennbaren Pflichtmiene zur Galavorstellung im Opernhaus und läßt die Huldigungen, die dem jungen Adler gelten, nicht ihm, lächelnd an sich vorbeirauschen. Er bietet sechzigtausend Faszisten auf, dem Kronprinzenpaar Reverenz zu machen, schreibt ihnen aber, ein unerhörter Vorgang für die Schwarzhemden, bürgerliche Kleidung vor. Er kommt zur großen Parade nicht wie sonst als der oberste Feldherr, sondern nur als Regierungschef. Und so weiter.

Was hat das alles zu bedeuten? Wollte man ihn sichtbar auf die zweite Stelle drücken? Doch wohl kaum, denn wie jedermann in Italien, so wußten auch die hohen Gäste, daß es schließlich Mussolini zu danken ist, wenn die große Hochzeit so ungestört verlaufen konnte. Die Wahrheit ist die, daß Mussolini freiwillig von der bengalisch beleuchteten Bühne abtrat, daß er selber der Volksbegeisterung für den Kronprinzen die Wege öffnete, er und kein anderer den Befehl gab, immer und überall den Königsmarsch vor der Faszistenhymne zu spielen, während es im Rundfunk, wie auch der Hörer in Trippdrill feststellen kann, sonst umgekehrt ist.

Es bleibt nur die Frage, warum der mächtigste Mann des Landes so und nicht anders handelte, wo sein „Rivale" zum erstenmal mit gleichen Ansprüchen hervortrat. Mag jeder nach seinen psychologischen Fähigkeiten oder Liebhabereien nach der richtigen Antwort suchen.

Ein Fingerzeig für die Lösung des Rätsels? Nun, man könnte daran erinnern, daß Mussolini schon einmal vor dem Parlament erklärte, wenn sein König es wolle, dann würde er die Hacken zusammenschlagen, salutieren und abtreten. Aber kurz darauf handelte er umgekehrt, denn er merkte, daß der angebliche Volkswille, der im Namen der Verfassung auftrat, nichts anderes war als der Wille seiner politischen Gegner. Mussolini trennte mit einem Hiebe des Liktorenbeils den Thron von der Verfassung und schob dazwischen den faszistischen Großrat, der sich bei jedem Thronwechsel sein Mitspracherecht vorbehielt. Bevor Kronprinz Humbert den Thron besteigen kann, muß der Duce gehört werden. Das ist Gesetz — und ein Gesetz, mit dem der Faszismus stehen und fallen kann. Wer übrigens von den „Eingeweihten", die tagtäglich von dem Gegensatz Kronprinz — Mussolini tuscheln, wer will wissen, ob der junge Adler, wenn er heute faszistenfeindlich gesinnt sein sollte, seine Haltung auch in reiferen Jahren beibehält?

Eines nur ist sicher: über Mussolini ist, schon geraume Zeit vor der Quirinalfeier, ein Geist der Mäßigung gekommen. Er hält die radikalen Feuerköpfe seiner Schwarzhemden, die Dauerrevolutionäre, mit eiserner Faust nieder. Aber mit derselben unerschütterlichen Faust hält er nach wie vor die Zügel der Regierung in der Hand.



Motorschiff „Monte Cervantes" in Südamerika gestrandet.

Auf einer Vergnügungsreise von Buenos Aires nach dem Feuerland ist der deutsche Dampfer „Monte Cervantes", wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, in der Nähe der Magalhaes-Straße am Südzipfel von Südamerika auf einen Felsen gelaufen. Die Passagiere wurden ohne Schaden von einem anderen Dampfer übernommen. — Unser Bild zeigt den „Monte Cervantes" beim Passieren der Hochbrücke des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Die Londoner Flottenkonferenz.

Ein französischer Vorstoß.

London, 23. Januar.

Die heutige erste Vollsitzung der Flottenkonferenz brachte den französischen Vorstoß in der Sicherheits- und Garantiefrage. Tardieu hat im Sinne der französischen „Sanktions"-Politik die politischen Voraussetzungen formuliert und damit dem Konferenzplan eine zwangsläufige Richtung gegeben. Frankreich sieht offenbar in dieser Konferenz eine Möglichkeit, seine alten, nach Versailles gescheiterten Garantiewünsche von neuem vorzubringen und zu vertreten. Frankreich macht das Maß der Abrüstung davon abhängig, wie weit ihm in dieser politischen Frage entgegengekommen wird. Tardieu betonte die Relativität des Begriffes „Bedürfnis" und die Abhängigkeit dieses Begriffes von Sicherheitsgarantien. Er sagte:

„Durch internationale Verträge können die absoluten Sicherheitsbedürfnisse herabgesetzt oder in relative Bedürfnisse verwandelt werden. Dies aber ist davon abhängig, ob im Falle eines Konflikts Frankreich auf internationale Zusammenarbeit gegen den Angreifer rechnen kann."

Die Vollsitzung hat sich daher ohne Tagesangabe auf nächste Woche vertagt, da es natürlich zwecklos war, sich auf marinetechnische Einzelheiten einzulassen, bevor nicht die politische Basis gefunden ist. Das ist eine Konzession an den französischen Standpunkt Es soll nun versucht werden, in kleinen Gruppen von zwei oder drei Mächten festzustellen, ob und welche Möglichkeiten dieser Art bestehen. Die Konferenz fällt auseinander in zwanglose Gruppenverhandlungen mit dem ersten Ziele, eine Einigung zwischen England und Frankreich zu vermitteln.

Eingeleitet wurde die heutige nichtöffentliche Sitzung von Macdonald mit der Aufforderung, daß die Hauptdelegierten die Bedürfnisse ihrer Länder nur allgemein, nicht in Schiffszahlen oder Kalibern angeben. Staatssekretär Stimson erklärte für Amerika, daß es auf die Abgabe einer solchen Erklärung verzichte. Für Amerika gelte als Basis die zugestandene Parität mit England. Der Australier Fenton sprach über den Schutz der Truppentransporte im Weltkriege. Der Kanadier Ralston verzichtete ebenfalls.

*

In den englisch-französischen Vorverhandlungen hat sich herausgestellt, daß die Franzosen noch keineswegs bereit sind, auf ihre grundsätzliche Forderung der Abrüstung nach Gesamttonnage gegenüber der englischen Abrüstung nach Schiffsklassen zu verzichten. Die Franzosen haben sich nun auf den Kompromißvorschlag zurückgezogen, den sie im Jahre 1927 der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf gemacht haben. In diesem Vorschlag erklärte sich Frankreich bereit, der Abrüstung nach Schiffsklassen unter der Bedingung zuzustimmen, daß ein gemeinsamer Prozentsatz der Tonnage zwischen den einzelnen Klassen austauschbar sein dürfe. Diesen Vorschlag hat in ähnlicher Weise im Jahre 1928 dann auch Präsident Coolidge in seinem Brief an England aufgenommen, in dem er das damalige englisch-französische Kompromiß ablehnte. Die Engländer haben bisher nicht die Absicht gehabt, in diesem Punkt nachzugeben, da zum Beispiel schon die Uebertragbarkeit eines einzigen Linienschiffes den Franzosen erlauben würde, mehrere Dutzend Unterseeboote zu bauen.

Es verlohnt sich nicht, auf die zahlreichen Kombinationen und Gerüchte einzugehen, mit denen in der englischen Presse die Verhandlungen der Konferenz begleitet werden. Diese Dinge sind für uns ohne Interesse und beruhen auf so verschiedenen Informationsquellen, daß sie auch ihrem tatsächlichen Inhalt nach wenig Beachtung verdienen. Die Spekulationen der englischen Presse über neue spanische Dreadnoughts und Bedrohung von Gibraltar machen doch den Eindruck, aus der Luft gegriffen zu sein.

Der bisherige Verlauf.

London, 24. Januar. (R.) Ueber den bisherigen Verlauf der Londoner Flottenkonferenz weiß ein großes englisches Blatt zu berichten, daß die Konferenz in dem Wunsch, vorzeitig heftige Zusammenstöße zu vermeiden, noch sehr im Dunkeln tastet. Dies gehe daraus hervor, daß für die nächste Vollsitzung der Termin noch nicht angesetzt sei. Weiter berichtet dasselbe Blatt, daß heute die privaten Besprechungen fortgesetzt werden. Die Gefahr, die in der Festsetzung der Gesamttonnage für jede Flotte liege, werde von englischer und amerikanischer Seite vollauf anerkannt. Das Blatt will ferner wissen, daß der englische Ministerpräsident Macdonald sich lebhaft bemüht habe, eine Vermittlung herbeizuführen zwischen dem amerikanischen und dem japanischen Standpunkt in der Frage der großen Kreuzer.

Der englische Finanzminister Snowden erklärte gestern auf eine Anfrage im englischen Parlament, es sei dem englischen Ministerpräsidenten nichts davon bekannt, daß einige Vertreter auf der Flottenkonferenz auch die Frage des englischen Flottenstützpunktes in Singapore in Hinterindien anzuschneiden beabsichtigen.

Das Budget des Arbeitsministers.

Geburtenüberschuß und Auswanderung. — Die Krankenkassen. — Angriffe auf Minister Prystor. — Zu früh verschossenes Pulver.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 24. Januar.

In der Budgetkommission des Sejm wurden bei der Behandlung des Budgets des Arbeitsministeriums zunächst durch den Referenten Kuśnierz von den Christl. Demokraten äußert interessante Mitteilungen über die Auswanderung gemacht. Während der letzten 10 Jahre betrug der Bevölkerungszuwachs in Polen die außerordentlich große Zahl von 3 Millionen Menschen. Der Geburtenüberschuß belief sich hierbei auf 600 000. Man sieht also, daß bei einem so außerordentlichen Geburtenüberschuß der Bevölkerungszuwachs noch viel höher wäre, was wir hier einschalten möchten, wenn nicht die Säuglingssterblichkeit in Polen ganz besonders groß wäre. Die Auswanderung nach europäischen Ländern betrug in diesen 10 Jahren 550 000 Personen, die Abwanderung nach überseeischen Ländern 525 000. In dieser Zahl ist die Abwanderung der Juden nach Palästina nur ziemlich gering gewesen; sie betrug 38 000, und im letzten Jahre sind sogar nur 926 Juden aus Polen nach Palästina ausgewandert. Insgesamt haben das Land in den 10 Jahren 1 [illegible] 000 Personen verlassen, während 1 710 000 Personen zurückgewandert sind.

Dieser Rückkehrüberschuß erklärt sich aus dem Jahre 1919, wo im ersten Jahre nach dem Kriege von allen Seiten die Polen wieder in ihr Heimatland zurückkehrten. Erst vom Jahre 1924 erfolgte der Abfluß. Die Regierung hat nun ihr Augenmerk auf Angola in Afrika gerichtet, um die Abwanderung dorthin zu lenken, und es sind mit der portugiesischen Regierung Verhandlungen im Gange, um die Konzession für ein Gebiet von 10 Millionen Hektar Land zu erlangen. Es ist schon eine wissenschaftliche polnische Expedition dahin abgegangen, um die nötigen Nachforschungen zu machen. Sehr interessant sind die Zahlen für die Ansiedlung.

In Frankreich haben sich eine halbe Millionen Polen angesiedelt, in Westfalen sind sogar 700 000 Polen ansässig. Die Regierung will nun neben der Auswanderungskommission ein Privatunternehmen gründen und sich mit 60 Prozent beteiligen. Außerdem steht die Gründung einer polnischen Schiffahrtsgesellschaft bevor.

Dann wurde das höchst delikate Gebiet der Krankenkassen behandelt, und man kann sich denken, daß es hier zu lebhaften Zusammenstößen zwischen den Sozialisten und dem Minister kam. Der Minister hat ganz systematisch die sozialistischen Krankenkassenverwaltungen aufgelöst, denen schlechte Verwaltung vorgeworfen wurde, hat aber seinerseits an die Stelle erfahrener Verwaltungsräte ungeeignete Personen gesetzt. Von seiten der Sozialisten wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er hierbei nur politische Zwecke verfolge. Der Minister habe fälschlich erklärt, daß die Sozialistenpartei die Krankenkassensummen als Rückhalt für ihre Parteizwecke benutzt hätte, was unwahr sei, den Minister aber veranlaßte, den sozialistischen Krankenkassen den Garaus zu machen. Der Referent teilte mit, daß augenblicklich 243 Krankenkassen mit 2 264 000 Mitgliedern bestünden. Die finanzielle Lage der Krankenkassen sei recht schwierig, und man müsse vor allen Dingen die Verwaltungskosten, die im letzten Jahre 13 %, im Jahre 1928 nur 8 % betragen hätten, einschränken. Wie wichtig die Kassen sind, ergibt sich schon daraus, daß bei den Kassen das Gesamteinlagekapital jährlich um 100 Millionen wächst. Für die Arbeitslosenhilfe standen im vergangenen Jahre 18 Millionen zur Verfügung. Die Zahl der Arbeitslosen, die Unterstützung erhalten, betrug im Jahre 1929 über 63 000, während sie heute auf 118 000 angewachsen ist. Als arbeitslos eingetragen sind nunmehr 232 604 Personen, wobei die nur zum Teil Beschäftigten nicht hinzugerechnet worden sind.

Als nun Minister Prystor auf das Krankenwesen zu sprechen kam, verschoß er gleich bei der ersten Attacke sein ganzes Pulver, daß er nach den Ausführungen des Sozialisten Żuławski, der ihn heftig angriff, keine Abwehrmittel mehr hatte und in Verlegenheit geriet. Man hatte den Eindruck, daß er aus diesem Streit nicht ganz ungerupft hervorgegangen war. Der Minister begründete sein Vorgehen gegen die Krankenkassen mit der schlechten Verwaltung und der schlechten Geldwirtschaft, die die sozialistischen Krankenkassenräte geführt hätten. Er erwähnte hierbei die Kosten für den Bau eines Sanatoriums in Lemberg. Die Aerzte würden bei der Anstellung von Personal in der Heilmittelabteilung vollkommen ausgeschaltet, und die Anschaffung von Arzneien sei außerordentlich teuer. Der Abg. Żuławski erwiderte, daß die Finanzwirtschaft der Ministers noch viel schlimmer sei. Außer den 65 Millionen, die das Budget zur Verfügung stellt, habe er sich die Willkürherrschaft über eine halbe Milliarde angeeignet, da er ganz freihändig über die Gelder aller Versicherungsgesellschaften verfüge.

Der Redner sprach dann von der Einsetzung der Kommissare. In gewissen Städten, wie z. B. Pińsk und Nadworny seien Männer berufen worden, denen Vergehen zur Last gelegt werden. In Lemberg sitze ein Kommissar, der zu österreichischer Zeit Spionage gegen die Polen getrieben hätte, in einer anderen Stadt ein seines Amtes enthobener Priester. In der zweitgrößten Krankenkasse von Lodz ist Dr. Bugoslawski zum Kommissar ernannt worden, von dem man sich erzählt, daß er es verstanden habe, als Vertreter des Generals Kolczak, also des Generals, der die Bolschewisten bekämpft hat, zugleich als Agent der Bolschewisten zu sein. Hier warf der frühere Sejmmarschall Rataj ein, daß man es mit einem Skandal zu tun haben würde, wenn nur ein



Miß Austria.

Frl. Ingeborg von Grienberger, eine 18jährige Blondine aus einem kleinen Orte in der Steiermark, die bei der diesjährigen Schönheitskonkurrenz für Oesterreich den ersten Preis erhielt.

Tagung der Welage in Posen.

Die Generalversammlung.

hb. **Posen**, 24. Januar.

Der gestrige Haupttag der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. fand kurz nach 10¼ Uhr vormittags diesmal im prächtigen Saale des Handwerkerhauses statt — in einem mit rd. 1400 bequemen Sitzplätzen ausgestatteten Raume. Die Zahl der Erschienenen überragte die der vorhandenen Sitzplätze um ein Beträchtliches; viele Besucher mußten sich mit Stehplätzen begnügen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Frhr. v. Massenbach-Konin, eröffnete mit einer kurzen

Begrüßungsansprache

die 6. Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Er habe die große Freude, den stattlichen Saal gefüllt zu sehen; diese Tatsache sei ein Beweis dafür, daß die Welage ihre Aufgaben bisher annähernd richtig aufgefaßt habe und somit auf dem rechten Wege sei, auf dem sie ihre Tätigkeit fortsetzen werde. Er habe zunächst Dank abzustatten dem Hauswirt, der Handwerkskammer, der man es verdanke, daß die Tagung hier abgehalten werden kann. Der Herr Wojewode habe mitteilen lassen, daß er leider hier nicht erscheinen könne. Er habe aber mit seiner Vertretung den Rat Radoński beauftragt, den er herzlich willkommen heiße. Sein Dank gelte auch dem neuen Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer Dr. v. Chozłowski, verbinden doch Welage und Landwirtschaftskammer gemeinsame Interessen. Ferner habe er die Freude, zu begrüßen: den deutschen Generalkonsul Dr. Lütgens, verschiedene Sejmabgeordnete und Senatoren, die Vertreter befreundeter auswärtiger Organisationen, so des „Weichselgaus" mit seinem Vorsitzenden v. Detmering, des Landbundes aus Oberschlesien bzw. Kattowitz, den Verband der deutschen Genossenschaften mit ihrem Direktor Dr. Swart, das Evangelische Konsistorium mit dem Generalsuperintendenten D. Blau an der Spitze, die Domherren Klinke und Paech als Vertreter der katholischen Geistlichkeit, den Verband für Handel und Gewerbe mit ihrem Vorsitzenden Dr. Scholz, den Wirtschaftsverband für städtische Berufe aus Bromberg, die große Vertreterzahl der Vereine und Abordnungen. Ganz besonders begrüße er noch die wissenschaftlichen Kapazitäten, die es übernommen haben, Vorträge zu halten, und endlich die Vertreter der Presse.

Nunmehr nahm Senator **Dr. Busse-Tupadly**, von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt, das Wort zum Hauptvortrage über

die Agrarkrise.

Bereits vor einem Jahre, bei unserer letzten Generalversammlung, ging ein leises Ahnen durch unsere Reihen, daß die Weltkrise in der Landwirtschaft langsam, aber sicher im Anzuge begriffen ist. Schon damals fing die Bewertung von Roggen und Gerste an zu wanken — aber erst im Frühsommer setzte der Sturz der Preise für landwirtschaftliche Produkte in beängstigender Weise ein, und leider hat die Abwärtsbewegung sich bei verhältnismäßig kleinen Schwankungen bis in die Neuzeit fortgesetzt. Heute kann sich niemand, der objektiv und nüchtern die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande betrachtet, der Erkenntnis verschließen, daß die Landwirtschaft in Polen mithineingezogen ist in die große, allgemeine Krise, welche die Landwirtschaft auf dem ganzen Erdball zu bestehen hat, daß also die Not in Polen eigentlich nur einen Teilausschnitt aus dem düsteren Bilde darstellt, das uns allenthalben in der Welt vor Augen steht. Das Bedenklichste an dieser Feststellung ist jedoch, daß die Agrarnot sich nicht auf einen Stand beschränkt, daß sie notwendigerweise ihre Rückwirkungen in unheilvoller Weise ausüben muß auf die Staatswirtschaft, die heute schon mit einem starken Rückgang von Steuern rechnen muß, auf Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe, die keinen Umsatz in ihren Waren haben, und letzten Endes auch auf die Lage der Arbeiter, die nur dann auf auskömmliche Löhne rechnen können, wenn die Unternehmer auf die Kosten kommen und in der Lage sind, ihnen Arbeit und auskömmliche Löhne zu geben. Die Not der Landwirtschaft ist daher eine Sorge des Staates und aller seiner Bürger. Mit diesem Problem kann man sich nicht genug befassen. In meinem heutigen Vortrag, der sich die Behandlung der Agrarkrise zur Aufgabe gestellt hat, habe ich die Absicht,

im ersten Teil eine Darstellung der **Ursachen der Agrarkrise in der ganzen Welt** in großen Zügen zu geben.

In einem zweiten Teil will ich die **Versuche anderer Staaten zur Bekämpfung der eigenen Notlage** schildern

und in dem dritten Teil einige **Vorschläge unterbreiten**, nach welcher Richtung bei den besonderen Produktionsverhältnissen in Polen die Maßnahmen der Landwirte und des Staates selbst in die Wege geleitet werden müssen.

I. Wenn darüber debattiert wird, wo die Agrarkrise ihren Ursprung nimmt, wird das Thema gewöhnlich mit der bequemen Formel abgetan, daß die Ueberproduktion an Getreide in den neuen Weltteilen die Schuld an allem Uebel trage. Diese These ist jedoch nur zum Teil richtig. Es läßt sich zwar nicht bestreiten, daß durch die Urbarmachung bisher wüster Flächen, durch Verbesserung der Verkehrswege, schließlich durch den Bau von riesigen Getreidesilos mehr Getreide von den überseeischen Ländern, insbesondere von Kanada, in den Welthandel geführt wird als noch vor wenigen Jahren. Es läßt sich auch ferner nicht bestreiten, daß die Fortschritte in der landwirtschaftlichen Wissenschaft, die in der ganzen Welt den Landwirt zur Hebung der Produktion anspornen, zu einer großartigen Umstellung in den Betrieben geführt hat. Aber diese Mehrerzeugung von landwirtschaftlichen Gütern wird doch im allgemeinen überschätzt. Das wesentliche, allein ausschlaggebende Moment ist, daß der Konsum mit der Vermehrung der Getreideproduktion in den letzten Jahren nicht in gleichem Maße Schritt gehalten hat. Während die Bevölkerung in der Welt gegenüber der Vorkriegszeit um 7 Prozent gestiegen ist, beträgt das Plus in der Produktion an Brotgetreide nur 3 Prozent, und wenn man Reis mit in Rechnung stellt, nur 4 Prozent. Man müßte hiernach zu dem logischen Schluß kommen, daß die Mehrerzeugung an Brot von dem Zuwachs der Bevölkerung mit Leichtigkeit aufgenommen werden könnte. Leider ist dies aber nicht der Fall. Der Verbrauch an Brot ist nämlich, wie die Statistik beweist, gegenüber der Vorkriegszeit überall stark gesunken. Offenbar müssen besondere Gründe vorliegen, welche die Menschheit zur Abkehr von der hergebrachten Ernährungsweise veranlaßt haben. Diese Gründe sucht eine sorgfältige wissenschaftliche Untersuchung auf der einen Seite in der Abnahme des Konsums in Ländern, die durch den Weltkrieg verarmt sind, auf der anderen Seite in einer Verschiebung der Ernährung, die auf eine Verfeinerung der Lebensweise hinstrebt. Folgende statistische Zahlen zeigen, wie erheblich der Konsum von Brot in einigen Ländern gesunken ist. Vor dem Kriege betrug in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Verbrauch an Brotgetreide 159 Kilo, jetzt nur 134 Kilo für den Kopf der Bevölkerung, in Kanada 339, jetzt 208, in Australien 196, jetzt 172 Kilo. In diesen Ländern ist der Wunsch nach wohlschmeckenden, leicht verdaulichen Lebensmitteln immer stärker geworden. Es ist nachgewiesen, daß der Verbrauch von Molkereiprodukten, Eiern, feinen Fleischwaren, Gemüse, Obst und Südfrüchten nach dem Kriege um fünfzig Prozent, zum Teil noch mehr zugenommen hat. Eine besonders große Rolle bei der Ernährung dieser Länder spielen die Bananen, bei denen der Verbrauch um 100 Prozent zugenommen haben soll. Aber auch in den westeuropäischen Ländern, für die man ebenfalls eine Abnahme des Brotkonsums, und zwar um 27 Kilo, berechnet hat, geht die Entwicklung in derselben Richtung vor sich. Hier spielen die Ermahnungen der medizinischen Wissenschaft zu einem stärkeren Verbrauch von frischen, vitaminreichen Lebensmitteln eine große Rolle. Zu beachten bleiben auch die Veränderungen in der Lebenshaltung der Industriearbeiter, die nach Einführung des Achtstundentages gern auf die früher übliche „Stulle" verzichten und einer warmen Suppe in den eigenen vier Wänden den Vorzug geben.

Nur einige Worte über das Futtergetreide.

Die Produktion an Futtergetreide ist im Vergleich zur Vorkriegszeit zwar zurückgegangen. Dafür ist aber auch die Nachfrage gesunken. Die Gründe für diese Entwicklung muß man in dem Fortschreiten der Fütterungstechnik, sowie in der besseren Ausnutzung der Wiesen und Weiden und schließlich in der stärkeren Heranziehung der Hackfrüchte, besonders der Kartoffel, zu Futterzwecken suchen. Die Zusammenfassung aller dieser Darlegungen ergibt, daß, abgesehen von Futtergetreide, die Produktion an Getreide in der Welt zugenommen hat, während der Konsum gegen früher nicht unerheblich zurückgeblieben ist. Es ist heute schwer zu sagen, ob die Vernachlässigung der Broternährung bereits ihren tiefsten Stand erreicht hat, oder ob in Zukunft mit einer gewissen Stabilität der Verhältnisse, wie sie sich in der Gegenwart herausgebildet haben, zu rechnen ist.

II. **Die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft im Auslande** sind vielfach früher in Erscheinung getreten als in Polen. Es kann daher nicht wundernehmen, daß eine ganze Anzahl von Staaten schon vor Jahren zum Schutz der einheimischen Produktion Maßnahmen ergriffen hat, die anderen Staaten ein gutes Material zum Studium liefern. Selbstverständlich ist es unmöglich, die Schutzmaßnahmen über einen Kamm zu scheren. Sie müssen notwendigerweise verschieden sein in Ländern, die einen Ueberschuß haben, und in Ländern, die ein offenbares Minus haben. Am schwersten sind sie in eine geeignete Form zu bringen in Staaten, wie z. B. Polen, die je nach dem Ausfall der Ernten in manchen Jahren zu viel, in manchen zu wenig zur Verfügung haben.

Die Ueberschuß-Staaten, wie z. B. die Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien, gehen von dem Gesichtspunkt aus, daß die Preise auf dem Binnenmarkt hochgehalten werden müssen durch Bereitstellung von Staatsmitteln zur Subventionierung der Ausfuhr. Ein klassisches Beispiel für diese Wirtschaftspolitik bietet uns das Vorgehen der Vereinigten Staaten. Dort hat man noch in neuester Zeit die bisherigen Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte so hoch geschraubt, daß eine Ueberschwemmung des Inlandsmarktes durch das Ausland, womit in erster Linie Kanada und Argentinien getroffen werden sollten, unmöglich gemacht wurde. Parallel mit dem Schutz der einheimischen Erzeugnisse geht die Unterstützung der Farmer-Organisationen, denen man 500 Millionen Dollar aus Staatsmitteln zur Verfügung stellt, um den Export des Getreides nach dem Auslande zu Preisen, die wesentlich unter den Inlandspreisen liegen, zu ermöglichen. Nach ganz ähnlichen Grundsätzen vollzieht sich die große Ausfuhr aus Kanada.

Hiernach konnte es nicht überraschen, daß das Schreckgespenst der künstlich forcierten amerikanischen Getreideinvasion fast alle europäischen Staaten auf den Plan gerufen hat; denn abgesehen von Klein-Asien und Ost-Asien ist Europa der Abnehmer der amerikanischen Ueberschüsse. Ueberall wurden Schutzmaßnahmen gegen die Ueberschwemmung mit dem aus Uebersee stammenden Getreide in Angriff genommen. Die Tendenz dieser Maßnahmen hatte vor allem das Ziel, die einheimische Produktion zu verstärkten Leistungen anzuspornen und ihr durch zollpolitische Maßnahmen eine Gewähr dafür zu bieten, daß sie nicht durch das billiger produzierende Ausland unterdrückt wird. So hat z. B. Spanien neuerdings die Einfuhr von Mehl und Getreide verboten und gibt nur in geeignetem Augenblick ein entsprechendes Kontingent zur Einfuhr frei — aber unter Erhebung von Zollsätzen, welche die Aufrechterhaltung ausreichender Preise im Inlande garantieren. Frankreich wiederum hat sich gerade in der allerletzten Zeit entschlossen, aufs neue Getreideexport-Prämien einzuführen, die man allgemein im Lande als endgültig begraben betrachtete. Die Vergütung beträgt bei der Ausfuhr 50 Frcs. pro Doppelzentner und bezieht sich auf ein ungefähres Quantum von 2 200 000 Doppelzentnern Getreide. Besonders verwickelt liegen die Verhältnisse in Deutschland, dessen Landwirtschaft bekanntlich sehr schwer daniederliegt. Nach langwierigen Verhandlungen hat man sich entschlossen, einen Normalpreis von 260 Mark für die Tonne Weizen und 230 Mark für die Tonne Roggen zu statuieren und versucht, ein gleitendes Zollsystem zu konstruieren, das die Aufrechterhaltung dieser Preise garantiert. Ob es gelingen wird, wissen die Götter. So weit Roggen in Frage kommt, hat das System bisher jedenfalls sehr enttäuscht; denn der Roggen ist gerade in der letzten Zeit in Berlin anstatt zu steigen, im Preise stark zurückgegangen. Neben den erhöhten Zöllen und dem System der Einfuhrscheine, das sich früher, als das Angebot in der Welt noch nicht so stark war, sehr bewährt hatte, hat man noch den Mühlen den Vermahlungszwang von einem bestimmten Kontingent von inländischem Getreide auferlegt und versucht schließlich den Roggenüberfluß unter Zubuße von 20 Millionen aus Reichsmitteln durch Verfütterung zu verringern. Am großartigsten einzuschätzen sind jedoch die Erfolge Italiens in seiner Getreidepolitik. Sie wären allerdings undenkbar gewesen, wenn nicht eine so kraftvolle Persönlichkeit wie Mussolini ihr die Wege vorgezeichnet hätte. Vor drei Jahren begann sein Kampf in der Getreideschlacht — heut hat sich die Ernte verdreifacht. Statt 40 Millionen Doppelzentner Weizen brauchen in diesem Jahre nur etwa 10 Millionen eingeführt zu werden. Die Urbarmachung der Campagna bei Rom, die Entwässerung der Pontinischen Sümpfe, die Verbesserung der klimatischen Verhältnisse durch Anforstung von Oedländereien und kahlen Felsen, die Einführung eines wöchentlichen Reistages, an dem das Volk nur den im Lande erzeugten Reis, aber keine Mehlspeisen essen darf — das sind Stichproben aus dem Programm des Staatsmannes, dessen Energie aus seinem Volk eine neue Nation entstehen läßt.

Es würde zu weit führen, wollte ich noch die Maßnahmen der übrigen europäischen Staaten erörtern. Mit Absicht habe ich nicht von Rußland gesprochen, das einst auf dem Weltmarkt eine hervorragende Rolle gespielt hat und heute seiner selbsterfundenen Barbarei lebt. Das eine aber glaube ich mit Bestimmtheit voraussagen zu können, daß wir am Vorabend schwerer wirtschaftlicher Kämpfe der Einzelstaaten, vielleicht ganzer Kontingente gegeneinander stehen. Es scheint fast so, als wenn die Staaten von Europa, die sich in Genf auf das Leitmotiv des Abbaus der Zölle verpflichtet haben, ihre dort gewonnenen Erfahrungen benutzen, um sich noch schärfer als bisher durch Zollmauern von einander abzuschließen. So wenig ich an Kriege mit Waffengewalt in den nächsten Jahren glaube, so unausbleiblich sind Wirtschaftskriege, zu denen die Länder im Wettbewerb auf dem Weltmarkt gezwungen sein werden. Der Ausgang dieser Kämpfe wird letzten Endes abhängen von dem Arbeitswillen und der Arbeitskraft der Völker und von der Zweckmäßigkeit der Maßnahmen, welche die Staatsregierungen im Innern wie auch nach außen hin zur Anwendung bringen werden.

III. Mehr wie die allgemeine Weltlage muß natürlich den praktischen Landwirt in Polen die Frage interessieren, welche

Ursachen für die Agrarnot bei uns im Lande

vorliegen, **und wie sie zu bekämpfen sind.**

Charakteristisch für die Situation in Polen ist, daß, abgesehen von dem Ausnahmejahr 1925/26, das man gut tut, heute nicht in Rechnung zu stellen, der Weizen für die menschliche Ernährung im Lande nicht ausreicht, daß bei Roggen die Ueberschüsse und die Mindererträge in den einzelnen Jahren wechseln, und daß Gerste im Ueberfluß vorhanden ist, während bei Hafer alljährlich — wenn auch nicht große Mengen — gefehlt haben. Für die Marktbewegung im gegenwärtigen Zeitpunkt fällt ausschlaggebend ins Gewicht, daß Polen zwei gute Erntejahre hintereinander gehabt hat, daß große Bestände, namentlich in Roggen, aus dem vorigen Jahr in das neue übernommen und im Inland nicht abzusetzen sind, und daß die Ausfuhr von Roggen auf die Konkurrenz der durch Einfuhrscheine gestützten Ausfuhr aus Deutschland stößt. Deutschland und Polen sind heute die einzigen Roggenausfuhrländer. Vervollständigt man dieses Bild noch durch die bedauerliche Erscheinung, daß die Kartoffel, die Frucht des leichteren Bodens, nur die Hälfte wie im vorigen Jahr kostet, so ergibt sich, daß die Agrarnot in Polen in erster Linie eine Not des leichten Bodens ist. Aber auch in den Wirtschaften mit bestem Boden sieht es nicht rosig aus. Die Zuckerrüben, die dank einer glücklichen Politik der Regierung bisher einen befriedigenden Preis gehabt haben, ergeben in vielen Gegenden infolge der Dürre einen geringeren Ertrag als sonst. Zudem haben die Rübenbauer starke Befürchtungen für die Zukunft wegen der von vielen Fabriken beabsichtigten Anbaueinschränkung. Der Weizen wiederum ist so billig wie lange nicht mehr, und auch die Gerste steht sehr niedrig im Preise, zurzeit nur wenig über Roggennotiz. Die guten Zeiten für die Erbsen scheinen auch vorüber zu sein.

Es erhebt sich nun die Frage,

wie sich der einzelne Landwirt zu der ganzen Lage einstellen

soll. Zunächst muß als oberstes Gesetz gelten, daß auf weizenfähigen Böden möglichst wenig Roggen angebaut werden darf. In vielen Zuckerrübenwirtschaften galt bisher als Grundsatz, als Vorfrucht für Rüben nicht Weizen, sondern möglichst Roggen anzubauen, da die Rüben nach Roggen gewöhnlich etwa 20 Zentner Mehrertrag für den Morgen bringen als nach Weizen. Wahrscheinlich wird diese Gewohnheit allmählich von selbst aufhören bei der verlustbringenden Roggenproduktion. Aber auch viele andere Wirtschaften mit gutem Boden, namentlich kleinere, bauen in hergebrachter Weise Roggen an, wo sie ebensogut Weizen kultivieren könnten. Würde der Roggenbau auf guten Böden mehr in den Hintergrund treten, so würde der Inlandsmarkt so erheblich von Roggen entlastet werden, daß sich wieder gesunde Preise entwickeln könnten — zum Nutzen der leichteren Böden, auf denen kein Weizen wächst. Die Befürchtung, daß in Polen zu viel Weizen erzeugt werden könnte, hege ich nicht. Aber äußerstenfalls würde der Ueberschuß immer noch leichter auf dem Weltmarkt abgesetzt werden können wie Roggen. Es würde sich jedenfalls für die Landwirte in Polen lohnen, die Devise der italienischen „Weizenschlacht" auch auf ihr Wappen zu setzen.

Ein ferneres Problem, vor das heute der Landwirt gestellt ist, findet seinen Ausdruck in der Ueberlegung, ob er intensiv, wie bisher, oder extensiver wirtschaften soll. Diese Frage hat für die schweren Böden, die Rüben und Weizen tragen, kaum eine Bedeutung; denn ohne Intensität ist die Bewirtschaftung dieser Böden nicht möglich. Soweit leichte Böden in Betracht kommen, wird diese Frage zugunsten der bisherigen Wirtschaftsweise zu beantworten sein, so lange der Roggenpreis mindestens etwa 4 Zloty über dem Preise für den Doppelzentner Stickstoff liegt. Bedenklich sieht die Sache aber bei den ganz leichten Böden aus. Diese Böden gaben vor dem Kriege bei den damals guten Preisen für Roggen und Kartoffeln selbst bei bescheidenen Erträgen noch eine kleine Rente. Man prägte damals das Wort: „Von der Kiefer zur Kartoffel!" Heute wird man sich überlegen müssen, ob diese Böden noch die landwirtschaftliche Kultur lohnen, und vielleicht das Motto ändern müssen: „Von der Kartoffel zurück zur Kiefer!"

Das Schlimmste, was allerdings der Landwirt tun könnte, wäre, wenn er bei den jetzigen ernsten Zeiten den Mut verlieren würde. Es bleibt der Trost, daß nicht immer so gute Welternten aufeinander folgen, und daß nach mageren Jahren auch wieder fette Jahre kommen. Das weiß jeder Landwirt, der auf eine längere Arbeitszeit zurückblicken kann. Dem Roggenbauer muß es eine Beruhigung sein, daß der Verbrauch von dem gesunden, nährkräftigen Roggenbrot in Polen noch immer einen großen Umfang hat. Es zeugt von dem vernünftigen Sinn der Bevölkerung, daß der Konsum von Roggen in Polen auf den Kopf der Bevölkerung 50 Prozent mehr beträgt als in Deutschland. Schließlich aber sollte niemand vergessen, daß die Geburtsziffern in Polen keinen Rückgang aufweisen, daß vielmehr der Zuwachs jährlich etwa eine halbe Million Köpfe beträgt. 500 000 Münder müssen also in jedem Jahr mehr gestopft werden, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Inlandserzeugung dauernd hinter dem Verbrauch zurückbleiben wird.

Alle Bemühungen des einzelnen Landwirts können jedoch gegen die Agrarkrise nichts ausrichten, wenn sie nicht die Unterstützung des Staates finden. Der Landwirt muß sich auf eine zunehmende Erkenntnis der staatlichen Instanzen verlassen können, daß dem wichtigsten Stand im Wirtschaftsleben auch geholfen werden muß, damit nicht auch die übrigen Erwerbsstände zugrunde gehen. Mit der Verschlimmerung der Notlage verdichten sich die Postulate der Landwirte gegenüber der Regierung.

Zunächst wünschen wir eine baldige

Aufhebung aller Vermahlungsvorschriften.

Wenn heute die Ausmahlung vielleicht nicht so scharf überwacht wird, so wirken doch die Vorschriften teils störend, teils deprimierend. Ein weiteres Anliegen, das wir an die Regierung haben, geht dahin, sie möge auf ein baldiges Zustandekommen einer Vereinbarung zwischen den polnischen und deutschen Roggenexporteuren hinwirken. Leider sind die eingeleiteten Verhandlungen bisher nicht zu einem befriedigenden Ende gelangt — und doch haben beide Länder das größte Interesse daran, daß auf dem beschränkten Auslandsmarkt für Roggen die Preise nicht fortwährend durch den gegenseitigen Wettbewerb unterboten werden.

Zur Sicherung auskömmlicher Preise für Gerste wäre es erwünscht, wenn die Einfuhr von Mais unter Verbot gestellt würde. Es würde weiter der Fabrikation von Graupen aus Gerste zugute kommen, wenn der Reiszoll eine Erhöhung erfahren würde. Ein solcher Zoll würde auch der im Inland erzeugten Hirse zugute kommen.

Bezüglich des Kartoffelbaus wäre anzustreben, daß die Regierung sich einerseits für die Förde-

rung des Spiritusverbrauchs zu technischen Zwecken einsetzt, andererseits ihr Interesse der Verbilligung der Flockenherstellung zuwendet. In Deutschland hat man eine Viertelmillion für den Erfinder eines billigen Trocknungsverfahrens ausgesetzt. Da das Erfindergenie nicht an die Grenzen der Länder gebunden ist, sollte auch unsere Regierung für denselben Zweck einen Griff in den Säckel tun.

Was die

Exportprämien für Getreide

anlangt, so haben wir den Wunsch, daß dieses System nach Möglichkeit ausgebaut und vervollkommnet wird. Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die der Einführung der Prämien entgegengestanden haben; denn mit Ausnahme des kleinen ehemals deutschen Teilgebiets war die Idee der Einsetzung staatlicher Mittel zur Förderung der Ausfuhr von Getreide etwas Neues. Es liegt aber auf der Hand, daß der polnische Staat in der Prämiierung der Ausfuhr nicht ins Hintertreffen geraten darf, nachdem fast die ganze Welt sich zu demselben Prinzip bekannt hat. Es ist zu hoffen, daß die Fehler, die anfangs bei der Durchführung zu verzeichnen waren, beseitigt und die Höhe der Prämien mit den Sätzen des Auslandes in Einklang gebracht wird. In den Reihen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft besteht eine einmütige Anerkennung dafür, was die Regierung in den letzten Monaten zur Abwehr der ausländischen Einfuhr und zur Förderung der Ausfuhr getan hat. Wir hoffen, daß die bisherigen Maßnahmen nur den Anfang einer aktiven Agrarpolitik bedeuten, und daß die Regierung in diesen neuen Entschließungen nicht wankend werden möge. Wir hoffen weiter, daß die Regierung sich bald zu einer **festen Zollpolitik** entschließen wird, die ihre Grundlage in Gesetzen und in Zollverträgen haben muß. Ihre Tendenz müßte dahin gehen, den Landwirten einen Preis von 40 Zloty für den Doppelzentner Roggen und von 48 Zloty für den Doppelzentner Weizen zu gewährleisten. Nichts ist schlimmer als die heute bestehende Ungewißheit. Es wechseln die Minister, es wechseln die Ernährungskommissare, es wechseln die Systeme. So schwanken in kurzen Zeitläufen die Preise für landwirtschaftliche Produkte in erschreckender Weise, wobei niemand, selbst nicht der Konsument, einen größeren Nutzen hat, dagegen der Landwirt den größten Schaden. Sollte der Landwirt das Vertrauen zur Stetigkeit der Maßnahmen der Regierung vermehren, dann wäre alles verloren.

An diese Wünsche, welche die allgemeine Wirtschaftspolitik betreffen, möchte ich noch

einige besondere Wünsche der Landwirte

anknüpfen; sie betreffen die vielen Zwangsmaßregeln, die dem Bürger das Leben erschweren und ihn in der freien Entwicklung seiner Kräfte hindern. Ein Landwirt, der bereits 80 Morgen besitzt, soll nichts zukaufen dürfen, und jeder Landwirt, der überhaupt Land erwerben will, muß erst die Genehmigung der zuständigen Behörden haben. Das führt zu einer Schematisierung, die gerade die kraftvollsten und vorwärtsstrebenden Elemente, also die für den Staat nützlichsten, nicht zur Entfaltung kommen läßt. Weiter sollte man die vielen Beschränkungen, denen die Ansiedler alten und neuen Rechts unterliegen, aufheben und auch hier freie Bahn schaffen. Schließlich glauben wir, daß die Motive, die für Schaffung des Gesetzes betr. die Agrarreform maßgebend gewesen sind, heute keinen Boden mehr unter sich haben. Wie bekannt, sind der Bank Rolny infolge der allgemeinen Wirtschaftsnot eine große Anzahl von Gütern — es sollen in Westpolen über 80 sein — zum Kauf angeboten sein. Durch deren Erwerb würde für lange Zeit ein ausreichender Landvorrat zur Parzellierung geschaffen sein und ein Zwangseingriff in das Eigentum der Landwirte, die ihr Land behalten und bearbeiten wollen, sich erübrigen. Man sollte mit dem Odium der Zwangsenteignung aufräumen, das ganze Gesetz umarbeiten und ihm eine Fassung geben, die den Anforderungen eines modernen und vorwärtsstrebenden Staates entspricht. An jenem Tage, an dem alle diese Wünsche Allgemeingut der Bürger im Staate werden, würde die Landwirtschaft in Polen und damit die gesamte Volkswirtschaft an dem Vorabend einer freiheitlichen und glücklichen Entwicklung stehen.

Noch einige wenige Worte zum Schluß. Es liegt in der Natur des Menschen, daß er in ernsten Zeiten eine Ablenkung von seinen Sorgen sucht. In alten Zeiten hatte man den Wein den Sorgenbrecher genannt. Heute in der Zeit der allgemeinen Einschränkung und Verarmung ist nur eins geblieben — die Arbeit. Es liegt im Wesen des deutschen Landwirts, nicht zu verzagen und immer wieder den Spaten in die Erde zu senken, auch wenn er nicht weiß, ob die Arbeit nutzbringend und erfolgreich sein wird. Er kann sich vergleichen mit dem Weber, von dem der Dichter sagt:

„Jahre kommen und vergehen.
In dem Webstuhl läuft geschäftig
Hin und her die Spule.
Was er webt, das weiß kein Weber."

An diesen Vortrag schloß sich als Dank für die tiefgründigen Ausführungen ein stürmischer Beifall; der Vorsitzende Frhr. v. Massenbach-Konin gab dem Dank der Versammlung herzlichen Ausdruck.

*

Hieran schloß sich folgender

Geschäftsbericht für 1929

des Hauptgeschäftsführers Kraft.

Das Tätigkeitsgebiet der WLG

hat nach und nach einen derartigen Umfang erreicht, daß es heute nicht mehr möglich erscheint, in einem zusammenhängenden Bericht alle Einzelheiten anzuführen, geschweige denn die wertvolle Arbeit der verschiedenen Abteilungen und Sonder-Ausschüsse miterwähnen zu können. Den Wünschen derjenigen Mitglieder entsprechend, die in ihrem großen Interesse für die Belange der WLG Wert darauf legten, sich selbst ein Urteil über die geleistete Arbeit zu bilden, haben wir uns entschlossen, in diesem Jahre in einer besonderen Versammlung Einzelberichte über die Abteilungen und Ausschüsse zu geben. Diese Versammlung hat gestern nachmittag stattgefunden. In mehrstündiger Sitzung ist dort in Einzelreferaten in sachlicher Weise Rechenschaft über Art und Umfang unserer Arbeit gegeben worden. Wir können aus ihrem Verlauf wohl entnehmen, daß wir die Zuhörer nicht enttäuscht haben. — Heute fällt mir die Aufgabe zu, in kurz zusammengefaßter, allgemeiner Form der Generalversammlung einen Ueberblick über das verflossene Verbandsjahr zu geben.

Unsere Mitgliederzahl hat sich im letzten Jahre von 10 200 auf über 10 500 erhöht. Durch diesen Zuzug bisher außenstehender deutscher Landwirte kleinerer Besitzgröße ist es gelungen, die angeschlossene Besitzfläche auf gleicher Höhe, nämlich über 1 400 000 Morgen beitragspflichtiger Fläche zu halten, obgleich, wie Ihnen bekannt, die fortschreitende Agrarreform dem angeschlossenen Großgrundbesitz Einbuße an Land zufügt. Damit ist die finanzielle Basis der Organisation die gleiche geblieben.

Die Hauptgeschäftsstelle in Posen umfaßt neben dem dem Umfang der Organisation entsprechend notwendigen Verwaltungsapparat neun Fachabteilungen; dazu kommen zwei lose angegliederte Beratungsstellen (Pflanzenschutz und Bauberatung), die die Funktionen von Abteilungen erfüllen. Im übrigen wird ein großer Teil der Arbeit auf den Spezialgebieten von insgesamt zehn Sonderausschüssen getragen. Schließlich seien unsere neun Bezirksgeschäftsstellen, die über die ganze Wojewodschaft verteilt sind, erwähnt.

Das Vereinsleben spielt sich im wesentlichen in den Kreis- und Ortsvereinen ab. Es bestehen 24 Kreisvereine und 193 Ortsvereine. Die Zahl der Kreisvereine hat sich demnach um zwei, die der Ortsvereine um neun gegenüber dem Vorjahre vermehrt.

Die Versammlungstätigkeit war im Durchschnitt genommen rege und weist gegenüber dem Jahre 1928 keine Veränderung auf. Wir haben in den über 1000 Versammlungen durch Entsendung von Beamten und Rednern die enge Fühlungnahme mit unseren Mitgliedern fortsetzen können, der im übrigen auch regelmäßige Sprechstunden in einzelnen Ortschaften der Wojewodschaft, im Berichtsjahr insgesamt etwa 600, dienen. Für die Vielseitigkeit unserer Tätigkeit spricht, daß eine große Zahl von Sonderveranstaltungen, wie Felderbesichtigung, Kurse, Kinovorführungen und dgl., in zunehmendem Maße stattgefunden haben, und daß in Spezialvereinigungen, wie Milchkontrollvereinen, Versuchsringen und dgl. interessierte Mitglieder sich zu nutzbringender Arbeit zusammengeschlossen haben.

Unsere Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft als solche hat sich außer bei der vorjährigen Tagung noch durch die Beteiligung an der Landes-Ausstellung der breiten Oeffentlichkeit gezeigt.

Wie ist nun im Laufe der Jahre dieser große, pulsierendes Leben aufweisende Apparat entstanden? — Will jemand Mitglied werden, so fragt er naturgemäß: „Was habe ich davon?" Er ist am empfänglichsten, wenn man ihm klar macht, in welcher Weise wir ihn in seinen täglichen Sorgen und Nöten entlasten und beraten können. Da gibt es alle möglichen Rechtsfragen, neue Gesetzesbestimmungen und Verordnungen, Vermögens- und Erbrechtsangelegenheiten, Aufwertungs- und Kreditfragen, die täglichen Steuern, die Agrarreform, die Rentenzahlungen, Arbeiterfragen und derlei Dinge mehr, vor allem auch landwirtschaftliche Fachfragen, die in einer Aufzählung gar nicht zu erschöpfen sind, und die den großen und den kleinen Besitzer in gleicher Weise berühren. Hinzu kommt, daß die meisten die Staatssprache nicht beherrschen und so vor allem der kleinere Landwirt, der einen Uebersetzer nicht zur Hand hat, vielen Dingen mehr oder weniger hilflos gegenübersteht. So ist es erklärlich und folgerichtig, wenn die tägliche Beratung einen bedeutenden Teil unserer Tätigkeit ausmacht.

Der Wert dieser beratenden Tätigkeit ist, vom allgemeinen Standpunkt betrachtet, nicht zu unterschätzen und hat auch den Behörden gegenüber seine Bedeutung. Ihnen wird der Verkehr mit den Staatsbürgern, sei es in ihrer Eigenschaft als Steuerzahler, Rentenpflichtige oder dgl., erleichtert, wenn diese durch eine sachgemäße Beratung unterstützt werden. Auch das einzelne Mitglied wird es als Erleichterung empfinden, wenn der Verkehr mit den verschiedenen Aemtern reibungslos vonstatten geht. Häufen sich auf irgendeinem Gebiete Maßnahmen, welche zu Unklarheiten führen oder unnötige Erschwernisse schaffen, so haben in fast allen Fällen die Verhandlungen unserer Hauptgeschäftsstelle mit den Zentralbehörden der Wojewodschaft zu Anweisungen geführt, die diese Schwierigkeiten in erheblichem Maße verminderten. Hieraus ergibt sich, daß wir auch im letzten Jahre mehr und mehr zum unentbehrlichen Berater des einzelnen Mitglieds wie der Gesamtheit geworden sind.

Ein Landwirt, dessen tägliche Sorgen auf diese Weise auf ein Mindestmaß herabgedrückt sind, findet die Zeit, seine Energie im verstärkten Maße der Förderung seiner Wirtschaft zu widmen. In der rührigen Tätigkeit der Kreis- und Ortsvereine und durch sonstige Veranstaltungen, die ich eingangs schon erwähnt habe, wird mannigfache Anregung hierzu gegeben. Durch vielseitige Vorträge wird Belehrung erteilt, werden wertvolle Erfahrungen der Berufsgenossen preisgegeben, die Ergebnisse der fortschreitenden Wissenschaft der Praxis vermittelt, und schließlich ist auch der bloße Gedankenaustausch der Berufsgenossen untereinander von Nutzen. Jahraus, jahrein fortgesetzt, ist die Wirkung in hohem Maße kulturfördernd. Wir wissen, daß schon heute der Durchschnitt der Wirtschaften, die unserer Organisation angeschlossen sind, sichtlich auf höherem Niveau steht als die Wirtschaften der Landwirte, die unsere Arbeit sich nicht zunutze machen. Diese Tatsache ist der schönste Lohn für diejenigen, die in selbstloser Arbeit uns in dieser Tätigkeit unterstützt haben. Wir danken ihnen an dieser Stelle hierfür. — — —

Denken wir an die Zukunft, so erfüllt es uns mit Sorge, daß die heranwachsende Generation durch den mangelnden Unterricht während der Kriegszeit und durch die schlechten Schulverhältnisse der Nachkriegszeit, die für einen großen Teil unserer deutschstämmigen Jugend heute noch nicht behoben sind, zum Schaden des einzelnen wie auch der Gesamtheit und damit des Staates zu einem Rückgang der wirtschaftlichen Fähigkeiten und Leistungen führen können. Um so mehr empfinden wir die Verpflichtung, im Rahmen unserer Möglichkeiten durch eine gediegene Fachbildung diese Gefahr zu mildern. Dem dienen in erster Linie Fachschulen, an deren Ausbau wir interessiert sind. Sie werden teils von der Landwirtschaftskammer, teils von uns unterhalten. Darüber hinaus versuchen wir durch Fachkurse für die männliche und weibliche Jugend einzugreifen und weisen auch sonst unsere Mitglieder immer wieder auf die Pflicht hin, sich die Fachbildung der Jugend angelegen sein zu lassen. Hier kann, wenn nur dieser ernsten Frage das nötige Interesse geschenkt wird, mit verhältnismäßig geringen Mitteln viel geschafft werden. Der Austausch von Bauernsöhnen ist ein solches Mittel, den Gesichtskreis der jungen Leute zu erweitern, sie andere Wirtschaften kennen zu lernen und dadurch zum Nachdenken über die verschiedenen, ihnen zum Teil neuen Vorgänge anzuregen. Ein Teil der Bauernsöhne findet durch vorübergehende Verwendung auf größeren Gütern auch eine wertvolle Bereicherung seines Könnens. Durch unsere Lehrlingsprüfungen geben wir den strebsamen jungen Leuten den Ansporn, ihr Wissen zu einem gewissen Abschluß zu bringen. — Die Gelegenheit, bei den Veranstaltungen der einzelnen Vereine belehrende Vorträge zu hören, sollte auch von den Angehörigen der Mitglieder in erhöhtem Maße wahrgenommen werden. Frühzeitig angeregt und immer wieder gefördert, wird so ein großer Teil der kommenden Generation den Leistungen der Väter sich würdig erweisen.

Unsere Verpflichtung, unsere Wirtschaften nach dem Niedergang der Kriegs- und Nachkriegszeit wieder auf die Höhe und — dem Fortschritt der Zeit entsprechend — darüber hinaus zu entwickeln, habe ich in meinen Berichten der vergangenen Jahre wiederholt an erste Stelle gesetzt. Die fachliche Förderung der Landwirtschaft stand mit als wichtigster Punkt in unser Programm geschrieben, eine fachliche Förderung, die die grundlegende Belehrung und die Vermittlung der Ergebnisse der Wissenschaft an die breite Praxis in gleicher Weise umfaßte. Wir freuen uns, daß wir für diese Bestrebungen das Verständnis der Mitglieder und auch der maßgebenden Faktoren der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden gefunden haben.

Heute wird durch die veränderte Konjunktur der letzten 1½ Jahre, die zu einer Krise geführt hat, über die ja Herr Senator Dr. Busse sich soeben ausführlich äußerte, unser Interesse gebieterisch in verstärktem Maße auf wirtschaftspolitische Fragen gelenkt. Galt bisher unsere ganze Sorge der Förderung der Produktion, so beherrscht uns heute in gleicher Weise die schwere Sorge um ihren Absatz. Unsere gegenwärtige wirtschaftliche Lage ist bekannt und hinreichend erörtert. Unsere Verpflichtung, eine Besserung anzustreben, ergibt sich von selbst. Daß wir als einzelner, sich nur über eine Wojewodschaft erstreckender Verband nicht in der Lage sind, die Krise zu bessern, ergibt sich von selbst. Daß es uns aber eine Ehrenpflicht ist, mit allen berufenen Kräften an der Lösung der Krise mitzuarbeiten, darf ich an dieser Stelle versichern, und wir vermerken mit Genugtuung, daß uns zu solcher Mitarbeit, in der auch wir unsere Vorschläge gemacht und weitergegeben haben, Gelegenheit gegeben worden ist.

Ich erinnere hier an die Fragen der **Regelung des Butterexports**, der ja für alle Milchproduzenten eine hohe Bedeutung hat, an das Getreideproblem, die Not der Kartoffelanbauer, Zollfragen, die Novellisierung der Steuergesetze, wichtige Projekte auf dem Gebiete der Sozialversicherung und dgl. Dinge, an denen jeder einzelne von Ihnen in höchstem Maße interessiert ist. Mit Nachdruck muß in diesem Zusammenhang auch die immer schwerwiegendere Bedeutung der Lohnfragen erwähnt werden, nachdem diese schon heute einen der wichtigsten Faktoren in der mangelnden Rentabilität der Betriebe ausmachen.

Wenn auch bis heute eine Aufwärtsbewegung noch nicht eingetreten ist, so dürfen wir die Hoffnung auf bessere Zeiten aus zwei Tatsachen schöpfen: Wir leben in einem Staate, dessen Bevölkerung zu über zwei Drittel in der Landwirtschaft unmittelbaren Erwerb findet. Heute ist die Erkenntnis, daß das Gedeihen aller Erwerbsstände voneinander abhängig ist, schon weit in die anderen Berufsstände gedrungen, die zum Teil bis vor kurzem noch glaubten, daß ihre Interessen im Gegensatz zu denen der Landwirtschaft stehen. Die Erkenntnis zu vertiefen, daß in unserem Staate der Wohlstand der Landwirtschaft die Voraussetzung für den Wohlstand der Gesamtbevölkerung ist, haben wir im vergangenen Jahre als unsere Aufgabe angesehen. Den zweiten Anlaß zur Hoffnung bietet die Tatsache, daß unter dem Eindruck der schwerwiegenden Krise zum ersten Mal eine Staatsregierung den Entschluß gefaßt hat, **von einer krassen Vertretung der Konsumenten-Interessen abzugehen** und Wege zu beschreiten, welche die berechtigten Lebensinteressen der Landwirtschaft wahren. Es bleibt nun unser Wunsch, daß diese beschrittene Wirtschaftspolitik einen Ausbau erfährt, der die ersehnte Besserung unserer Lage sicherstellt.

Meine Damen und Herren! Wir wissen, daß Polen allein nur ein Rad ist in dem großen Getriebe der gesamten Weltwirtschaft, wir wissen, daß in fast allen anderen Ländern krisenhafte Erscheinungen im Wirtschaftsleben auftreten, wir wissen insbesondere aus den Erscheinungen der letzten Jahre, daß in fast allen europäischen Staaten die Lage der Landwirtschaft sich verschlechtert hat, und daß überall gleiche oder ähnliche Ursachen hierfür maßgebend sind. So hat in der Welt mehr und mehr die Meinung gesiegt daß auch der landwirtschaftliche Berufsstand über die Grenzen der einzelnen Staaten hinaus eine Solidarität zeigen muß, wie es andere Berufsstände, insbesondere die verschiedenen Interessengebiete der Großindustrie schon seit Jahren mit Erfolg tun. Die Erkenntnis, daß auch auf diesem Gebiete nichts unversucht gelassen werden muß, um unserem Berufsstand für die Zukunft bessere Daseinsbedingungen zu erringen, war für uns der Anlaß, auch diesen Fragen Beachtung zu schenken und durch unsere Mitarbeit zu bekunden. Sie hat ihren äußeren Ausdruck gefunden durch die Teilnahme von Vertretern unserer Organisation am Internationalen Landwirtschaftskongreß in Bukarest.

Meine Damen und Herren! Sie hatten die Freundlichkeit, meinen kurzen Ausführungen zu folgen und werden zu dem Schluß gekommen sein, daß unsere Tätigkeit dem einzelnen so vielfältige Vorteile verschafft, daß damit von einem Opfer in Form der Beitragszahlung wohl heute keine Rede mehr sein kann; die direkten Vorteile für den einzelnen betragen ein Mehrfaches der Beitragsleistung. Betrachten Sie aber unsere Bemühungen zur Verbesserung der allgemeinen Daseinsbedingungen in der Landwirtschaft, so sehen Sie, daß ihr Erfolg allen Berufsgenossen in gleicher Weise zugute komme. Das führt uns zu der Erkenntnis, daß im Interesse des einzelnen wie des Gesamtwohls auch der letzte Berufsgenosse sich verpflichtet fühlen sollte, in unsere Reihen einzutreten.

„Ausharrend in bewährtem Tun,
Laßt keine Kraft im Innern ruhn!
Weckt, was da schläft, daß es sich hebe
Und jedes in dem Ganzen lebe!
Denn das heißt leben nur allein:
Gemeinsam sich dem Ganzen weih'n.

Hieran mitzuwirken bitte ich Sie alle und schließe mit dem Wunsche, daß bei unserem Zusammentreffen im nächsten Jahre wir eine glücklichere Lage unseres arg geprüften landwirtschaftlichen Berufsstandes vorfinden! (Stürmischer Beifall!)

*

Es folgte ein

Vortrag des Professors Dr. Sagawe,

Direktors des Instituts für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Universität Kiel über die Frage: „Durch welche Maßnahmen in eigener Wirtschaft kann der Landwirt am besten der ruinösen Preisbildung seiner Produkte begegnen?" Der Vortragende betonte einleitend, daß er es gewesen sei, der sich der Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe entgegengestellt habe. Er sei zwar kein grundsätzlicher Gegner der Intensivierung, aber es sei doch dabei ein gewisser Grad der Zurückhaltung zu beobachten. Dabei sei der wichtigste Faktor die Fähigkeit des Betriebsleiters. Wer über die technischen Fähigkeiten nicht verfügt, muß zurückhaltend sein, beim Hackfruchtbau, bei der Viehzucht usw.. Er muß jedes Risiko möglichst vermeiden. Wie schützt man sich vor der ruinösen Preisbildung seiner Produkte? Die Antwort des Vortragenden lautete: 1. durch das Anstreben der Bodenständigkeit und 2. durch die Vielseitigkeit der Organisation. Der Einfluß der Preisschwankungen und des Wetters müsse sich auf ein möglichst breites Feld erstrecken. Man darf sich nicht in allzu starke Abhängigkeit von Einnahmen und Ausgaben stellen. Die Landwirtschaft sieht oft zu gern auf die Ertragsseite, vergißt aber, daß diese Erträge nur noch ein Defizit darstellen infolge der großen Ausgaben für die Arbeiter u. dergl. Es ist richtiger, daß die Landwirtschaft sich nicht allzu sehr kaufmännisch einstellt und der Konjunktur nicht nachläuft. Der Landwirt unterschätzt oft die Aufwandsseite. Man muß seine Aufmerksamkeit der Frage zuwenden: wie kann man sich vor Verlusten bewahren? Viele Fehler werden in der Viehzucht gemacht, indem man wenig leistungsfähiges Vieh nicht rechtzeitig ausmerzt. Man muß sich über die Leistungsfähigkeit der Tiere klar werden durch Beitritt zu Kontrollvereinen. Mastvieh wird oft zu lange gehalten. Im Schweinestall vermißt man die richtige Auswahl der Zuchtsauen. In der Jugend müssen die Tiere intensiv ernährt werden, ausgemerzt werden müssen die schlechten Futterverwerter. Besonders also Vielseitigkeit der Wirtschaft! Bodenständigkeit bedeutet gleichzeitig Vielseitigkeit. Vielseitigkeit bedeutet Schutz vor den Preisschwankungen und vor den Wetterschäden in der Ernte. Bei vielseitigem Fruchtbau wird man auch bessere Qualitäten erlangen. Die Wirtschaft muß bei der Einschränkung der Kraftfuttermittel eigenes Kraftfutter verschaffen. Zu empfehlen ist eine gewisse Vorratswirtschaft, indem man einen Teil des Ueberschusses für das nächste Jahr zurückbehält. Terminspekulation ist im allgemeinen nicht zu empfehlen. Die Verlustquellen müssen möglichst schnell verstopft werden, z. B. Maschinenreparaturen, Dränagen- und Gräbenreparaturen. Wir müssen uns, wenn wir zur Einschränkung in der Wirtschaft gezwungen werden, nach Ersatzmitteln umsehen. Der Vortragende betonte, daß er nur allgemeine Richtlinien geben wollte. Empfehlenswert ist die Anlegung eines Futtervoranschlags. Er empfahl weiter den einjährigen Ackerfutterbau; dabei muß auf die Qualität des Futters das größte Gewicht gelegt werden. Gedacht werden muß in der Beziehung an die restlose Verwendung des Rübenblattes. Neue Wege habe er in seinem Vortrage nicht zeigen können; der Ruf müsse gelten: „Zurück zur Natur!" Besonders zu empfehlen sei auch der Beitritt zu Versuchsringen. Die größeren Wirtschaften sollten sich zu Buchführungsringen zusammentun, mit denen man anderswo gute Erfolge gehabt habe. Besonders klar werden müsse man sich darüber, welche Aufwendungen man mit gutem Gewissen machen könne. Das klinge zwar problematisch, führe aber tatsächlich zu bestem Erfolge. Beiträge für Organisationen usw. pflege man gern sofort zu ersparen; das sei aber eine ganz verkehrte Sparsamkeit am unrechten Orte, die sich schwer räche, der Vortragende schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß es der Landwirtschaft wieder einmal besser gehen möge.

Damit schloß um 12½ Uhr die Generalversammlung.

Handelsnachrichten.

V **Polens Staatsschulden an die Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Polens Verschuldung gegenüber den Vereinigten Staaten von Nordamerika weist folgendes Zahlenbild auf:

1. 6prozentige Dollaranleihe vom Jahre 1920	19 574 500 Dollar
2. 8prozentige Amerika-Anleihe vom Jahre 1925 (Dillon, Read and Co.)	28 000 000 „
3. 7prozentige Stabilisationsanleihe vom Jahre 1927	57 040 000 „
und	1 840 000,0,0 Pfd. Stlg.
4. Konsolidierte Schuld mit Anrechnung der Zinsen bis 15. Dezember 1922	168 560 000 Dollar
insgesamt	273 174 500 Dollar
und	1 840 000,0,0 Pfd. Stlg.

⊙ **Der oberschlesisch-Dąbrowaer Ferngasplan.** Die Verhandlungen über die Anlage einer Ferngasleitung zur Belieferung des Dąbrowaer Gebiets, die von polnischer Seite mit dem amerikanischen Klopstock-Konzern geführt werden, haben bereits dem Vernehmen nach zur Gründung einer entsprechenden Betriebsgesellschaft geführt. Auch sollen mit mehreren Stadtverwaltungen, denen die geplante Ferngasleitung zugute kommen soll, die notwendigen Verträge vor kurzem abgeschlossen worden sein. Die Baukosten der Anlage, die sich auf eine oberschlesische Kokerei stützen wird, werden auf 10 Mill. zł berechnet.

⊙ **Syndizierungsbestrebungen.** Gestern ist in Lodz die Gründung des Kartells der Baumwollspinnereien erfolgt, dem 80 Prozent aller polnischen Spinnereien beigetreten sind. — Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, sind die Versuche zur Gründung eines Ledersyndikats gescheitert, da die gegenwärtige Krisenzeit zahlreichen Gerbereien einen Beitritt zu der geplanten Organisation nicht möglich erscheinen lasse.

⊙ **Ausländischer Einfluss in der Speisefettindustrie.** Von der Ende vorigen Jahres in London gegründeten grossen Holding-Gesellschaft der Fettindustrie „Unilever Limited" (Gemeinschaftsgründung der Margarine Union Ltd. und der Lever Brothers Ltd.) werden in Polen, wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, vier Unternehmungen kontrolliert, die dem kurz vor der Jahreswende gegründeten Syndikat Polnischer und Danziger Speiseölraffinerien beigetreten sind. Es sind das die Fettindustrie Schicht A.-G. (Raffinerie in Trzebinia), Potoka A.-G. in Bendzin, Hoffmann u. Co. in Bielitz und Menor G. m. b. H. in Lemberg. Das Blatt erwartet in diesem Zusammenhang stärkeren Zufluss englischen und holländischen Kapitals nach Polen, dessen Fettindustrie auf dieser Grundlage ausgebaut und modernisiert werden könnte.

⊙ **Die Produktion der oberschlesischen Kohlenindustrie im Jahre 1929.** Die Kohlenproduktion in Oberschlesien hat im verflossenen Jahre unter Berücksichtigung der für Dezember vorliegenden vorläufigen Angaben insgesamt 34.4 Mill. to erreicht und damit den Vorkriegsstand um 6.8 Prozent überschritten (32.2 Mill. to im letzten Vorkriegsjahr 1913). — Im Dezember wurden bei einer Produktion von rund 2 952 000 to rund 998 000 to oberschlesische Kohle exportiert, während der Inlandsabsatz sich auf 1 626 000 to stellte. Die Haldenbestände bezifferten sich zum Jahresende auf etwa 725 000 to.

Warschauer Pressemeldungen zufolge will die Regierung von den oberschlesischen Kohlenkonzernen eine Garantie dafür verlangen, dass im Falle einer Wiedereröffnung des deutschen Marktes keine Einschränkung der Kohlenausfuhr nach den nordischen Ländern stattfinden wird. Bekanntlich handelt es sich bei der Kohlenausfuhr nach Skandinavien um ein Verlustgeschäft, während von einem Absatz in Deutschland finanziell günstige Ergebnisse erwartet werden. Es verlautet, dass das Handelsministerium eine Ausnutzung des von Deutschland im Falle des Abschlusses eines Handelsvertrages einzuräumenden Monatskontingents von 350 000 to nur zulassen werde, wenn eine entsprechende Erweiterung der Produktion und die Weiterbelieferung der sonstigen Absatzmärkte in bisherigem Umfange gewährleistet sein werde.

⊙ **Die Krise in Lodz.** Angesichts der überaus schwierigen Lage der Lodzer Textilindustrie hat eine im Ministerpräsidium abgehaltene Konferenz von Leitern der wirtschaftlichen Ressorts beschlossen, eine sofortige Kreditaktion aus staatlichen Mitteln für Lodz einzuleiten und im Sejm die Bewilligung der hierzu erforderlichen Nachtragskredite zu verlangen. Die Eisenbahntarife für Staubkohle sollen im Interesse der Lodzer Industrie eine Ermässigung erfahren. In Lodz sind zurzeit zahlreiche kleinere Betriebe völlig stillgelegt. Sogar die grössten Werke wie die Widzew-Manufaktur, die Fabriken Poznański, Scheibler und Grohmann arbeiten nur drei Tage in der Woche. Im Laufe des verflossenen Jahres gingen in Lodz nicht weniger als 33 Prozent der ausgestellten Wechsel zu Protest. Vom Bezirksgericht wurden in insgesamt 326 Fällen Geschäftsaufsicht bzw. Konkurs verhängt.

⊙ **Rückgang des Eisenabsatzes.** Die ausserordentlich schwierige Lage der eisenschaffenden Industrie wird durch die Tatsache gekennzeichnet, dass der Auftragsbestand des Eisensyndikats, soweit Inlandsbestellungen in Frage kommen, im 4. Quartal 1929 auf nur 88 000 to gegenüber 183 000 to im gleichen Zeitraum des Vorjahres gesunken war. In der ersten Hälfte des laufenden Monats ist keinerlei Besserung des Geschäftsganges eingetreten. Im ganzen Jahr 1929 war die Gesamtmenge der den Hütten durch das Syndikat zugegangenen Aufträge um 28,7 Prozent geringer als im Vorjahre. Von der Gesamtproduktion der Walzwerke hat der Inlandsmarkt 1929 unter Vermittlung des Syndikats kaum 51 Prozent gegenüber 67,8 Prozent im Vorjahr aufgenommen. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit dem Industrie- und Handelsministerium wurde von Vertretern der Eisenindustrie geltend gemacht, dass die Forcierung des Exports, der die Inganghaltung der Betriebe ermöglichen soll, weiterhin nur tragbar sein könne, wenn die Regierung ihren Widerstand gegen eine Erhöhung der seit Mai 1927 unverändert gebliebenen Eisenpreise im Inlande aufgebe.

V **Zur Diskontermässigung.** Schon seit Tagen wird immer eifriger über eine eventl. Diskontermässigung der Bank Polski gesprochen. Die Finanzkreise entfalten eine rege Propagandatätigkeit, um den gegenwärtigen Diskontsatz zu erhalten. Die Privatbanken gehen nämlich von der Erwägung aus, dass es ausgeschlossen sei, den Privatdiskontsatz gleichzeitig herabzusetzen.

V **Generalversammlung der Bank Polski.** Wie bereits kurz gemeldet, findet die Generalversammlung der Aktionäre der Bank Polski am 13. 2. 1930 statt. U. a. figuriert auf der Tagesordnung die Genehmigung der Verteilung der vom Aufsichtsrat genehmigten 20prozentigen Dividende, sowie die Diskontermässigung.

V **Auslandskredite.** Dem „Dziennik Poznański" zufolge führt eine Reihe von grösseren Unternehmungen Westpolens mit einer holländischen Bank Unterhandlungen zwecks Gewährung eines nicht unbedeutenden Geldkredits.

V **Starke Investitionen der Zementindustrie.** In Lemberg tagt zur Zeit das Syndikat der Zementindustrie. Aus den Berichten ist zu entnehmen, dass die polnische Zementindustrie im Jahre 1929 gegen 15 Millionen Złoty in ihren Betrieben investiert hat. Interessiert sind an der Zementindustrie [illegible] ausländischen Firmen in erster Linie die Solvay-Werke.

V **Die Finanzschwierigkeiten Warschaus.** Angesichts des starken Rückganges der Einnahmen befindet sich Warschau in grossen Finanzsorgen. Der Magistrat hat an sämtliche ihm unterstellten Unternehmungen und Aemter ein Rundschreiben erlassen, in welchem zur grössten Sparsamkeit aufgefordert wird.

V **Ausgaben der polnischen Städte 1928/29.** Auf den Kopf der Bevölkerung stellten sich die Ausgaben der polnischen Städte im Jahre 1928/29 wie folgt. In Städten unter 10 000 Einwohnern auf 28,44 zł, in Städten mit 10—25 000 Einw. auf 41,22 zł, in Städten mit 25—50 000 Einw. auf 51,15 zł, in Städten mit mehr als 50 000 Einw. auf 85,27 zł.

Nach dem Budget 1927/28 schwankten die Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung in den aus dem Kreisverband nicht ausgeschiedenen Städten zwischen 19,09 zł in den Zentralwojewodschaften und 33,37 zł in Westpolen, in den Kreisstädten zwischen 35,34 zł in den Zentralwojewodschaften und 71.54 zł in Westpolen.

Die Verwaltungsausgaben stellten sich im Durchschnitt auf 20,1 Prozent, sie schwanken je nach Grösse und Lage der Stadt zwischen 17—34 Prozent. Von anderen Ausgaben stehen den Budgets 1928/29 zufolge an erster Stelle Ausgaben für das Gesundheitswesen mit 14,8 Prozent, es folgen Wohlfahrtspflege mit 12,5 Prozent, kulturelle Zwecke mit 11,5 Prozent, Schuldentilgung mit 11,3 Prozent, Wegebau mit 10,1 Prozent.

V **Die polnische Aussenhandelsbilanz für Dezember und für das Jahr 1929.** Nach einer vorläufigen Schätzung des statistischen Hauptamtes betrug im Dezember 1929 die Einfuhr 214 380 000 zł. Die Ausfuhr dagegen erreichte 254 751 000 zł, so dass ein Aktivsaldo von 40 371 000 zł zu verzeichnen ist.

Die Jahresbilanz des polnischen Aussenhandels, einschliesslich des der Freien Stadt Danzig, zeigt nach vorläufigen Berechnungen folgendes Bild:

Der Wert der Einfuhr belief sich auf 3 112 555 000 zł bei einem Gewicht von 5 087 938 Tonnen; der Wert der Ausfuhr stellte sich auf 2 813 359 000 zł bei einem Gewicht von 21 037 919 Tonnen. Das Passivsaldo beträgt demnach 299 196 000 Złoty.

Im Vergleich zum Vorjahre hat sich die Einfuhr um 249 609 000 zł an Wert und 77 436 Tonnen an Gewicht vermindert. Die Ausfuhr ist dagegen um 305 369 000 zł an Wert und 614 357 To. an Gewicht gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Passivbilanz um 554 970 000 zł geringer geworden.

V **Bilanz der Zuckerfabrik A.-G. in Chodorów.** Die Bilanz schliesst per 30. Juni 1929 mit 29 552 714,45 zł ab. Das Kapital beträgt 9 375 000 zł, die Reserven 2 495 443,25 zł. Der Amortisationsfonds 3 996 707,90 zł, der Gewinn 2 455 479,12 zł. Die Gläubiger sind mit 988 686,82 zł verzeichnet, während die Schuldner mit 8 440 556,39 zł zu Buche stehen.

Märkte.

Getreide. Posen, 24. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 60 to.	22.20—22.90

Richtpreise:

Weizen	35.50—36.50
Mahlgerste	22.00—22.50
Braugerste	24.50—26.50
Hafer	16.50—17.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	35.50
Weizenmehl (65%)	55.50—59.50
Weizenkleie	16 00—17.00
Roggenkleie	14.00—15.00
Felderbsen	30.00—33 00
Viktoriaerbsen	34.00—42 00
Folgererbsen	33.00—38.00
Seradella	20.00—24.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00

Gesamttendenz: ruhig.

Anm.: Die Festigung der Tendenz auf den Auslandsmärkten hat belebend auf den Inlandsmarkt gewirkt, trotz geringer Nachfrage.

Warschau, 23. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 21—21.50, Weizen 37—38, Hafer 19.50—20.50, Grützgerste 22—23, Braugerste 26.50—27, Felderbsen 35—38, weisse Bohnen 78—83, Weizenauszugsmehl 68—72, Sorte 4/0 59—61, Roggenmehl 37.50—38.50, Weizenkleie 20—20.50, mittl. Sorten 16—16.50, Roggenkleie 11—11.50, Leinkuchen 39—40, Rapskuchen 29—30. Stimmung fest.

Danzig, 23. Januar. Für 100 kg in Gulden: Weizen 22—22.25, Roggen 12.80—13, Gerste 15 bis 15.50, Futtergerste 12.50—13, Roggenkleie 10.50, Weizenkleie 12.50.

Bromberg, 23. Januar. Die Saatenfirma Szukalski notiert für 100 kg in Złoty: Roter Klee 120—160, weisser 140—210, Schwedenklee 180—240, gelber 120 bis 140, Inkarnatklee 200—220, Wundklee 80—90, Seradella 25—28, Sommerwicke 32—36, Winterwicke 60—70, Peluschken 30—34, Felderbsen 34—38, Viktoriaerbsen 48—54, Senf 65—75, Raps 65—72, Leinsaat 80—90, Hanf 70—80, weisser Mohn 120—140, blauer 100—110, blaue Lupine 18—20, gelbe 20—23.

Produktenbericht. Berlin, 24. Januar. An der Produktenbörse herrschte heute ruhigere Stimmung, zumal die Auslandsmeldungen keinerlei Anregung boten. Inlandsweizen kommt auf dem gegenwärtigen Preisniveau etwas mehr zum Angebot, infolge des unbefriedigenden Mehlgeschäfts lauteten die Gebote 1 bis 2 Mark niedriger, der Lieferungsmarkt folgte dieser Preisbewegung. Am Roggenmarkt ist nach dem gestrigen lebhaften Geschäft eine merkliche Ernüchterung eingetreten, die Marktlage ist immer noch recht unsicher, im Mittelpunkt des Interesses stehen die Erörterungen über die Auswirkung des deutsch-polnischen Abkommens. Die in den letzten Tagen eingetretene Preisbesserung hat vereinzelt das Inland bewogen, mehr Angebot an die Märkte zu legen, jedoch waren gestrige Preise nicht ganz durchzuholen. Auch der Lieferungsmarkt setzte bis 1 Mark niedriger ein. Das Mehlgeschäft bleibt sehr ruhig, Roggenmehle waren zu gestrigen Preisen schwer unterzubringen. Das Preisniveau für Hafer hat sich wenig verändert, Gerste liegt weiter schwach.

Berlin, 23. Januar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 247—250, Roggen 159—161, Braugerste 175—187, Futter- und Industriegerste 155—163, Hafer 135—144, Mais 167—168, Weizenmehl 30—35.50, Roggenmehl 22.25 bis 25.25, Weizenkleie 9.75—10.25, Roggenkleie 8.25 bis 8.75, Viktoriaerbsen 24—32, kleine Futtererbsen 20—21, Peluschken 17.50—19.50, Ackerbohnen 18—19, Wicken 22—25, Lupinen, blaue 14—15, Lupinen, gelbe 17—18, Seradella, neue 25.75—31, Rapskuchen 17 bis 17.50, Leinkuchen 22.20—22.60, Trockenschnitzel 7.60 bis 7.80, Soya-Extraktions-Schrot 14.50—14.70, Kartoffelflocken 13.70—14.10. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per März 266 (Vortag: 266½), per Mai 277½ (278). Roggen per März 180—182½ (179), per Mai 192—193½ (190¼). Hafer per März 154 (153), per Mai 164½ (163).

Eier. Berlin, 23. Januar. Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission. Deutsche Trinkeier: Sonderklasse über 65 g 16, Klasse A über 60 g 15, Klasse B über 53 g 13, Klasse C über 48 g 10½ bis 11, frische Eier Klasse B über 53 g 12½, aussortierte kleine und Schmutzeier 9; Auslandseier: Däne 18er 15½, Holländer, Durchschnittsgewicht 60 bis 62 g 14—14½, 57—58 g 13—13½, leichtere 11½, Belgier, Durchschnittsgewicht 68 g 15½, 57—58 g 13¾, Ungarn, normale 10—10½, kleine, mittel, Schmutzeier 7—8; in- und ausländische Kühlhauseier, extra grosse 10, grosse 7½—8½, normale 6½—7, Chinesen und ähnliche 7½—10; Kalkeier, normale 6½—7.

Vieh und Fleisch. Posen, 24. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 57 Rinder, 259 Schweine, 92 Kälber und 4 Schafe, zusammen 412 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	24. 1.	23. 1.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.50G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.50B	92 50B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	39.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	21.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	70.00G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	24. 1.	23. 1.		24. 1.	23. 1.
Bank Polski	180.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	46.00B
Bk. Zw. Sp. Żar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	43.00 +	43.00B	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	94.00G
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 23. Januar. Die hiesige Börse bietet immer noch das übliche Bild grosser Geschäftslosigkeit. Die wenigen Notierungen hängen vollkommen von dem jeweilig herauskommenden Angebot und der Nachfrage ab, die Tendenz war deshalb uneinheitlich. Bemerkenswert ist, dass trotz des geringen Interesses seitens der Spekulation und der Gelegenheitsbesucher an manchen Märkten überhaupt keine Ware herauskam. Bank Polski verlor 4.50 zł, Bank Związku unverändert. Elektrizitätswerk Gródek wurde heute etwas höher bewertet. Warschauer Zuckerfabrik gleichfalls 50 gr höher. Am Metallmarkt gewann Starachowice 50 gr, Ostrowieckie dagegen lagen sogar 3 zł niedriger. Andere Märkte, wie Textil-, Montan-, Handels- und Lebensmittelaktien, blieben ohne Umsatz.

Am Markt für festverzinsliche Werte hat die seit langem anhaltende gute Nachfrage heute leicht nachgelassen. Mit Ausnahme der beiden Prämienanleihen wurde nichts weiter notiert. Während die 4prozentige Investierungsanleihe nach Schwankungen behauptet blieb, verlor die Dolarówka wegen zu starken Angebots 1 zł. Für private Pfandbriefe hält die gute Nachfrage immer noch an, ein Teil der Spekulation geht jedoch langsam in die Reserve zurück. Die Tendenz war sehr uneinheitlich.

Der Devisenmarkt war gegen gestern in Bezug auf Nachfrage und amtliche Kurse fast unverändert. Der Dollar und europäische Banknoten waren überhaupt nicht gefragt. Die Notierungen waren uneinheitlich. Höher lagen Holland, New York, Paris, Prag, Zürich und Wien.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.879, Goldrubel 4.61, Czerwoniec 1.725 Dollar, Kabel New York 8,917.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.20, Belgrad 15.75, Budapest 155.86, Bukarest 5.305, Helsingfors 22.41, Spanien 114.90, Kopenhagen 238.50, Riga 171.55, Stockholm 239.32, Danzig 173.40, Berlin 212.93, Sofia 6.44, Montreal 8.80, Tallinn 237.90.

Fest verzinsliche Werte.

	23. 1.	22. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	69.00	70.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	79 50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	118.00	118 00
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	23. 1.	22. 1.		23. 1	22. 1
Bank Polski	181.00	185.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	80.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	[illegible]orblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	63.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21.00	20 50	Roha	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Staporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	60.00	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	6.25
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	27 00	26 50	Herbata	—	—
Firley	—	34.00	Spirytus	—	—
Lasy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 1 Geld	23. 1 Brief	22. 1 Geld	22. 1 Brief
Amsterdam	357 60	359 40	357.53	359.3[illegible]
Berlin*)	212.78	213.20	212.72	213 14
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.50	43.28	43.49
New York	8 879	8.919	8 878	8.916
Paris	34.94	35.12	34.93	35.11
Prag	26.315	26.44	26 31	26.435
Rom	46.56	46 80	46.56	46.80
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238 70	239 90
Wien	125 10	125.72	125,08	125.70
Zürich	171.83	172 74	171 87	172.7[illegible]

*) Ueber London errechnet. * ohne Umsatz

Tendenz fester.

Danziger Börse.

Danzig, 23. Januar. Warschau 57.58—57.72, Złoty 57.61—57.75, London 25.015—25.0175, Reichsmark 122.671—122,979.

Im Privathandel werden gezahlt für 100 Gulden 173.45 zł, New York 5.1410, Dollar gegen Złoty 8,885.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Januar. Die angeblichen Kapitalsbeschaffungspläne der Verwaltung der Siemens, von denen man durch die Presse auf dem Wege über das Ausland erfahren hatte, waren für die heutige Börse tendenzbestimmend. Im einzelnen wollen die verbreiteten Meldungen von einer langfristigen Auslandsanleihe in Form von Obligationen, deren Ausgabekurse 233 Prozent betragen und für die eine 14prozentige Dividende garantiert werden soll, wissen. An sich wäre natürlich diese Art der Kapitalbeschaffung für die Gesellschaft recht günstig, da es sich um einen langfristigen Kredit zu einem recht mässigen Zinssatz (ca. 6 Proz) handeln würde. Für die Börse bedeutet dies aber ein ungünstiges Moment, da der Aktionär ja vollkommen ausgeschaltet und ein Bezugsrecht nicht zu erwarten sein würde. Diese Ueberlegung führte zu stärkeren Angriffen auf Siemens. Die amtliche Festsetzung gestaltete sich recht schwierig, nach einiger Verzögerung notierte man 283¼ Prozent, was einen Verlust von 4¾ Prozent gegen den gestrigen Schlusskurs bedeutet. Gegenüber diesen Vorgängen lag der Farbenmarkt heute vernachlässigt, doch scheinen hier die grossen Abgaben vorläufig ein Ende zu haben. Auch Schiffahrtswerte fielen durch eine gewisse Schwäche auf, die sich im Verlaufe noch verstärkte, als ein hiesiges Mittagsblatt den endgültigen Verlust des Monte Cervantes meldete. Polyphon und Svenska hatten unter den schwächeren Londoner Anfangskursen zu leiden. Von Elektrowerten lagen Chade minus 4¼ Mark und R. W. E. minus 2 Prozent (ein Bezugsrechtsabschlag von 9 Prozent muss bei diesem Papier berücksichtigt werden) auffallend schwach. Fest lagen eigentlich nur Schubert und Salzer plus 5 Prozent. Im Verlaufe zog die weiter schwache Haltung der Siemens besonders Elektrowerte in Mitleidenschaft und ferner fielen Hamburg-Süd mit minus 3 Prozent durch Schwäche auf. Später griffen die Interventionsbanken kräftig ein, es traten Erholungen, die teilweise über das Anfangsniveau führten, ein. Anleihen schwächer, von Ausländern Bosnier 1 Prozent gedrückt. Pfandbriefe ruhig, und überwiegend freundlicher. Devisen eher angeboten, Schweiz weiter schwach, Rio etwas fester. Geld in sich etwas versteift, Tagesgeld 4½ bis 6½, Monatsgeld 7½—9 Prozent, Warenwechsel ca. 6½ Prozent.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	24. 1.	23. 1.		24. 1.	23. 1.
Dt. R.-Bahn	88.75	89.25	Goldschmidt	68.50	68.75
A.G. f. Verkehr	—	114.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	133.37
Hamb. Amer.	101.37	103.50	Harpen. Bgw.	—	140.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	115.50	—
Hansa	—	154.00	Holzmann	—	85.25
Nordd. Lloyd	101.87	102.75	Ilse Bgbau.	245.50	246.00
Al. Dt. Kr. Anst.	—	122.00	Kali. Asch.	210.50	214.00
Barmer Bank	122.00	122.50	Klöcknerw.	102.25	106.00
Berl. Hls.-Ges.	183.00	185.50	Köln-Neuess.	113.00	115.25
Com. u. Pr.-Bk.	156.25	157.62	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	237.50	239.25	Mannesmann	104.50	107.75
Deutsch. Bank	149.00	150.25	Mansf. Bergb.	108.00	109.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	150.00	151.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	275.00	280.00	Oschl. Koksw	100.25	102.00
A. E. G.	168.50	172.50	Orenst. u. Kop.	73.75	76.00
Bergmann	201.75	—	Ostwerke	208.50	210.50
Berl. Masch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	102.75	104.37
Buderus	68.25	70.50	Rh. Braunkoh.	257.00	262.25
Cop. Hisp. Am.	326.50	331.50	Rh. Elek.-W.	139.00	142.50
Charl. Wasser	99.75	103.87	Rh. Stahlwk.	113.00	116.00
Conti Caoutch.	—	151.00	Riebeck	—	102.50
Daimler-Benz	38.12	40.37	Rütgerswerke	74.50	75.25
Dessauer Gas	164.00	168.75	Salzdetfurth	356.00	359.00
Dt. Erdöl-Ges.	102.50	105.50	Schl. Elek.-W.	161.75	169.75
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	183.12	189.00
Dynam. Nobel	80.37	81.37	Siem. & Halske	283.25	293.25
El. Lief.-Ges.	160.50	166.12	Tietz, Leonh	—	—
El. Licht u. Kr.	162.00	165.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	133.00	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	169.00	172.25	Ver. Stahlw.	101.25	102.75
Felten u. Guill.	—	122.50	Westeregeln	215.00	216.75
Gelsenk. Bgw	137.00	139.25	Zellst. Waldh.	194.50	199.50
Ges. f. el. Unt.	163.50	170.50	Otavi	55.75	57.00

	24. 1.	23. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.10
„ „ 60-90 000	51.00	51.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.90	8.20

Industrieaktien.

	24. 1.	23. 1.		24. 1.	23. 1.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	51.75	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	70.00
Bemberg	151.50	157.00	Nordd. Wolle.	88.00	89.00
Berger, Tiefb.	—	—	Pöge, Eltr.-W.	23.50	25.00
Dt. Kabelwk.	59.12	60.00	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	94.00	—
Dt. Eisenhd.	69.50	71.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	167.50	170.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	222.00	221.25
Körting, Gebr.	—	—	Stolb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	24. 1. Geld	24. 1. Brief	23. 1. Geld	23. 1. Brief
Buenos Aires	1,676	1.680	1.675	1.679
Bukarest	—	—	2.489	2.493
Canada	—	—	4.134	4.142
Japan	—	—	2.054	2.058
Konstantinopel	—	—	1,975	1.979
London	20,342	20.382	20.352	20.392
New York	4,1815	4,1895	4.182	4.190
Rio de Janeiro	—	—	0,4665	0,4685
Uruguay	—	—	3,853	3,864
Amsterdam	168,00	168.34	168.03	168.37
Athen	—	—	5,445	5,455
Brüssel	58.23	58,35	58.245	58.365
Danzig	—	—	81,34	81,50
Helsingfors	—	—	10,512	10,532
Italien	21,875	21,915	21.89	21.93
Jugoslavien	—	—	7,380	7,394
Kopenhagen	111,83	112,05	111,88	112,10
Lissabon	—	—	18.77	18,81
Oslo	111,69	111,91	111.75	111,97
Paris	—	—	16.42	16.46
Prag	—	—	12,374	12,394
Schweiz	—	—	80,785	80,945
Sofia	—	—	3,024	3,030
Spanien	—	—	54.45	54,55
Stockholm	112.19	112.41	112.22	112,44
Talinn	—	—	111,65	111,87
Budapest	—	—	73,14	73,28
Kairo	—	—	20,57	20.73
Wien	—	—	58.83	58.91
Reykjawik 100 Kronen	91.94	92.12	91.96	92.14
Riga	—	—	80,57	80.73

Ostdevisen wurden in Berlin am 23. Januar von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.85 G., 47.05 B., Kattowitz 46.825 G., 47.025 B., Posen 46.825 G., 47.025 B., Kowno 41.735 G., 41.915 B. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.70 G., 47.10 B., Lit 41.38 G., 41.72 Brief.

Der Złoty am 23. Januar 1930: Zürich 58.025, London 43.39, New York 11.25, Prag 378.50, Mailand 214,00.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Der große Arzt.

Immer wieder treten hin und her Wundermänner auf, die die Menschen durch die Heilungen, die sie vollbringen, in Erstaunen setzen. Auf was für besonderen Fähigkeiten oder Gaben das auch immer beruhen mag, immer erscheinen solche Taten als irgendwie menschliche Künste und Leistungen. Es liegt einem glaubensarmen, aber an Ueberschätzung menschlichen Könnens reichen Geschlecht nahe, auch die Wunder Jesu unter diese Betrachtung zu stellen. Und wenn in unseren Tagen die Psychanalyse und Psychotherapie sich anheischig macht, allerlei Krankheit auf dem Wege bloß seelischer Beeinflussung ohne Medikamente und ähnliche Mittel zu heilen, so liegt auch hier die Analogie zu den Wundern Jesu nicht fern. Da wird etwa ein „Besessener", der blind und stumm ist, zu ihm geführt, und dieser unglückliche, körperlich und seelisch kranke Mensch wird unter seiner Hand gesund (Matth. 12, 22—23).

Aber wir verkennen Sinn und Wert der Wunder Jesu, wenn wir in ihnen irgend etwas diesen Vorgängen und Verfahrungsweisen Aehnliches sehen und suchen. Was an ihnen das eigentlich Bedeutsame und ihr Wesen Begründende ist, ist eben dieses, daß hier keinerlei menschliches Tun vorliegt, sondern Tat Gottes, unmittelbares Handeln Gottes. So ist es nicht, daß Jesus besondere geheimnisvolle Kräfte besessen habe, über die er willkürlich verfügen konnte, auch so nicht, als ob er wie ein moderner Psychanalytiker in monatelangen Sessionen mit dem Patienten dessen Seelenleben durchforschte, bis er das „Trauma" gefunden, sondern, wie uns etwa die Heilung des Lazarus zeigt, so, daß er sich diese Heilungen vom Vater geben ließ im Gebet. Und Gott konnte sie ihm geben und durch ihn wirken, weil er mit dem Vater völlig eins war, das reine Gefäß göttlicher Kraft und Gnade. So steht er vor uns als der, in dem sich Gottes Wort erfüllt: Ich bin der Herr, dein Arzt. Bei Ihm ist Hilfe nicht wie bei einem Wundermann, sondern allein als bei dem Sohne Gottes. D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. Januar.

Forderungen der Mieter.

Auf einem kürzlich in Warschau abgehaltenen Kongreß der Mieterverbände sowie der Untermietervereine in der Republik Polen wurden mehrere Entschließungen mit den Forderungen der Mieter angenommen, die demnächst dem Ministerpräsidenten in einer Denkschrift überreicht werden sollen. Sie scheinen uns besonders mit ihren einseitigen Besteuerungsvorschlägen weit über das Ziel hinauszugehen und dürften bei der Staatsregierung kaum Beifall finden. Wir geben von diesen Forderungen, ohne uns irgendwie mit ihnen zu identifizieren, die folgenden nach dem Protokoll der Kongreßberatungen wieder:

Die Versammelten sehen es als unbedingt notwendig an:

a) daß in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Mai keine Exmissionen durchgeführt werden;

b) daß Exmissionen nur dann durchgeführt werden, wenn dem zu Exmittierenden von der Kommunal- oder Staatsbehörde eine andere menschenwürdige Wohnung zur Verfügung gestellt wird;

c) daß bei Bezahlung der Miete die Gerichte die Exmissionsklage in jedem Stadium des Gerichtsverfahrens abweisen sollen;

d) daß die Regierung ein Gesetz zur Verhinderung des Wohnungswuchers einbringt und ein besonderes Bureau zur Vermietung von Wohnungen unter Aufsicht von Vertretern der Oeffentlichkeit einrichtet und alle Verträge für ungültig erklärt, die ohne das offizielle Bureau abgeschlossen wurden;

Ferner sieht die Versammlung die Schaffung eines Baufonds als dringend notwendig an und weist für diesen Zweck folgende entsprechende Einnahmequellen nach:

a) Die Einziehung der Vermögenssteuer innerhalb von zwanzig Jahren von dem Großgrundbesitz, die 750 Millionen einbringen würde;

b) die Einführung eines progressiven Zuschlags zu der Einkommensteuer in den höheren Kategorien für den Baufonds;

c) Besteuerung der durch die Inflation und das Gesetz reduzierten Hypotheken in den Städten und auf dem Lande;

d) die progressive Besteuerung des städtischen sowie des ländlichen Hausbesitzes im Verhältnis zu dem Zuwachs der Mieten in der Zeit vor dem Kriege bis zum Tage der Besteuerung;

e) bedeutende und ständig wachsende Besteuerung der unbebauten Plätze;

f) Besteuerung der Lokale in alten Häusern, die dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegen;

g) staatliche Beihilfe von mindestens 100 Millionen Złoty jährlich;

h) Besteuerung der Luxuswohnungen, in denen auf jeden Einwohner mehr als ein Zimmer entfällt;

i) Flüssigmachung der Kapitalien der Verbände und Versicherungsanstalten durch Erteilung von Anleihen auf neuerbaute Häuser.

Ev. Verein junger Männer. Wie schon aus den Kirchl. Nachrichten zu ersehen ist, findet am Dienstag, dem 28. Januar, abends 8 Uhr im Konfirmandensaal der St. Matthaeigemeinde, da der Vereinssaal an diesem Abend nicht zur Verfügung steht, ein Vortrag statt, den der ehemal. Architekt und jetzige Weißkreuzsekretär Nissen über Sittlichkeitsfragen halten wird. Zu ihm sind auch nicht zum Jungmännerverein gehörende evangelische junge Männer herzlich eingeladen. — In der Zeit vom 2. bis 9. Februar veranstaltet der Verein eine Vortrags- und Vertiefungswoche über das Thema „Gegenwartsaufgaben und -erkenntnisse des evangelischen jungen Mannes in Posen"; ihre Mitarbeit haben in Aussicht gestellt die Herren Geheimrat D. Staemmler, Chefarzt Dr. Haase, Studienrat Dr. Lattermann und Pastor Brummack. Näheres ist am Schwarzen Brett in den Vereinsräumen zu ersehen.

× **Posener Bachverein.** Die nächste Chorprobe zu „Israel in Aegypten" findet erst am Dienstag, 4. Februar, statt. Die Probe am 28. d. Mts. muß mit Rücksicht auf die in nächster Woche im Evangelischen Vereinshause tagende Landessynode ausfallen. Bei dem die Synode eröffnenden Gottesdienst am Dienstag, 28., um 18 Uhr in der Kreuzkirche wirkt der Bachverein mit. Dazu findet eine Chorprobe morgen, Sonnabend, um 20¼ Uhr in der Kreuzkirche statt, zu der alle Chormitglieder erscheinen wollen.

Der Gemische Chor Poznań bittet uns, folgendes mitzuteilen: Am Sonnabend, 25. d. Mts., veranstaltet der Kreisbauernverein Wreschen einen Theater-Abend, zu welchem der „Gemischte Chor" Poznań unter Leitung von Frau Lina Starke seine Mitwirkung zugesagt hat. Aufgeführt wird das vieraktige Lustspiel „Die Jugendfreunde" von Ludwig Fulda. Beginn der Aufführung 7 Uhr.

× **Diplomprüfung.** Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister erhielt Wilczek aus Tarnopol.

× **Die Landesversicherungsanstalt in Posen** gibt ehemaligen Mitgliedern deutscher Knappschaftskassen zur Kenntnis, daß auf Grund eines Abkommens zwischen der Knappschaft in Tarnowitz und der Reichsknappschaft die Befreiung der in Polen wohnhaften Versicherten von der Anerkennungsgebühr bis Ende 1930 verlängert worden ist. Es erübrige sich also, Anerkennungsgebühren an die deutschen Knappschaftskassen zu schicken. Das Abkommen betreffe jedoch nur die Versicherten, die am 10. Januar 1920 oder an dem Tage, an dem sie das Deutsche Reich verließen, Mitgliedsrechte deutscher Knappschaften besaßen.

× **Der Wilsonpark** wird seit gestern mit Eintritt der Dunkelheit geschlossen infolge des Unfugs, der in den Abendstunden dort getrieben worden ist.

× **Die Detonationen,** die gestern nach 10 Uhr abends zu hören waren, sind dem „Kurjer" zufolge auf explodierende Mienen zurückzuführen, die die Pioniere bei den Uebungen in Gurtschin verwendeten. (Vielleicht läßt es sich ermöglichen, derartige Störungen der Nachtruhe vorher anzukündigen, um den Großstadtbewohnern unnötige Beunruhigung zu ersparen. Schriftleitung des „Pos. Tagebl.")

× **Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war bei reicher Zufuhr sehr gut besucht. Gezahlt wurden für das Pfund Tafelbutter 2,60—2,90, für Landbutter 2,30 bis 2,50, für das Liter Milch 38 Groschen, die Mandel Eier bezahlte man mit 2,50—2,70 zł. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für das Pfund Weißkohl 35, Rotkohl 40, Wirsingkohl 30, Blumenkohl 40—50, Kohlrüben 10, Wruken 10—15, Grünkohl 20, Rosenkohl 80, Zwiebeln 15, Kartoffeln 5, Mohrrüben 10, Aepfel 0,50—1,40, für eine Zitrone 14—20, für das Pfund Gänsefleisch 2—2,10, für das Pfund Ente 2—2,10, für einen Hasen ohne Fell 9, mit Fell 12 zł. Die Fleischpreise waren unverändert. Auf dem Fischmarkt kostete das Pfund Schleie und Hechte 2,20—2,60, Kapfen 2,50—2,60, Bleie 0,80—1,50, Barsche 0,60 bis 1,40, Karauschen 1,20—1,80, Weißfische 50 bis 80 Groschen.

× **Abgestürzt** ist vom Dach des dreistöckigen Hauses ul. Klasztorna 2 der 16jährige Kazimierz Konieczny. Er trug einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche davon. In bewußtlosem Zustande brachte man ihn nach dem Stadtkrankenhaus.

× **Zwei Lebensmüde.** In den Baracken bei Urbanowo trank die 30jährige Marja S. wegen einer Liebesenttäuschung eine giftige Flüssigkeit. Sie konnte aber durch ärztliche Hilfe gerettet werden. — Im Gefängnis, wo er eine Strafe absitzt, hat der 26jährige Friseur Szumlański mit einem Taschenmesser sich gefährliche Verletzungen beigebracht. In der vergangenen Woche trank er eine ätzende Flüssigkeit.

× **Einen Selbstmordversuch** unternahm die ul. Wodna 12 wohnhafte Klara Karolczak, indem sie Jod trank. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

× **Ein Einbruch** wurde in der Nacht zum Donnerstag in das Büro des katholischen Pfarrhauses in Główno verübt; gestohlen wurden 400 Złoty bar und verschiedene Wertobjekte.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Kalamajskischen Wohnung, Plac Wolności 6, ein Damenpelz; einem Rittmeister bei einem Vergnügen 6200 Złoty (etwa die Hälfte der Summe, die inzwischen in verschiedene Hände gewandert war, konnte dem Geschädigten zurückerstattet werden).

× **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei sternklarem Himmel fünf Grad Kälte.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 25. Januar: 7.56 und 16.30 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,76 Meter, gegen + 0,80 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 18.—25. Januar:** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm für Sonnabend, 25. Januar.** 13—13,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13,05—14: Schallplattenkonzert. 14—14,15: Notierungen der Effekten. 14.15 bis 14.30: Landw. Mitteilungen der „Pat.", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16,25—16,45: Bildfunk. 16,45—17,05: Englisch für Fortgeschrittene. 17,05—17,25: Journalistischer Vortrag. 17,25 bis 17,45: Pfadfinderplauderei. 17,45—18,45: Hörspiel für Kinder. 18,45—19,05: Beiprogramm. 19,05—19,30: Die tschechische Dichtkunst. 19,30—20: Gesangsvorträge. 20—20,15: Berichterstatterplauderei. 20,15—20,30: Aus der Welt der Frauen. 20,30—22: Abendkonzert aus Warschau, in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22,15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat", Sport. 22,15—23: Schallplattenkonzert. 23—23,30: Lustiges Hörspiel. 23,30—24: Schallplattenkonzert. 24—2: Nachtkonzert der „Philips".

× **Programm des Deutschlandsenders für Sonnabend, 25. Januar. Königswusterhausen.** 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule. 14: Schallplattenkonzert. 14,30: Kinderbastelstunde. 15: Vortrag: „Aus der germanisch-geschichtlich-geographischen Zeitschriftenliteratur". 15,45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. 16,30: Nachmittagskonzert von Hamburg. 17,30: Vortrag „Die Frau im Strafvollzug". 18: Vortrag „Der Kampf der Gewerkschaft um Bodenreform". 18,30: Französisch für Anfänger. 19: Stille Stunde. 19,25: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu „Carmen". 19,30: „Carmen", Oper von Bizet, nach den Abendmeldungen Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 23. Januar. Ein Großfeuer, das wahrscheinlich durch Brandstiftung entstanden ist, vernichtete gestern das Lager der Firma „Pozn.-Pom. Centrala Zakupu i Eksportu Jaj" (Posen-Pommerellische Eier-Einkaufs- und Export-Zentrale), Florianstraße 8. Für 8000 Złoty Eier sowie für 18 000 Złoty Verpackungsmaterial, wie Kisten und Holzwolle, wurden durch das Feuer vernichtet. Die Bemühungen der Feuerwehr zur Rettung des Gebäudes waren erfolglos. Zu dem Schaden von 26 000 Złoty kommt noch der durch das Feuer angerichtete Gebäudeschaden.

* **Mogilno,** 23. Januar. Auf dem Gehöft des Landwirts Józef Niedzialkowski richtete Feuer einen Schaden von 20 000 Złoty an.

* **Pleschen,** 23. Januar. In Pawłówek vernichtete Feuer eine Scheune des Herrn v. Lekow-Kotowiecko mit verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen im Werte von 160 000 Złoty, die Versicherung beträgt nur 70 000 Złoty. Anzeichen deuten auf böswillige Brandstiftung.

* **Zerkow,** 23. Januar. Ein goldenes Doppeljubiläum begeht in diesem Monat Antoni Domagalski, und zwar als Ehemann und als Organist.

* **Znin,** 23. Januar. In Coton wurde eine Frauenleiche ohne Kopf und Beine aus dem Wasser gezogen. Die Leiche scheint etwa zwei Wochen im Wasser gelegen zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Lissa i. P.,** 23. Januar. Der Postbeamte Stanisław Makowiecki in Lissa hatte sich 17 555 Złoty durch Fälschung der Unterschriften auf Postanweisungen angeeignet. Die Strafkammer hatte ihn deshalb zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Appellationsgericht erhöhte die Strafe unter Aufhebung des ersten Urteils auf 2 Jahre Gefängnis.

* **Wilna,** 23. Januar. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 19 Jahre alte Adam Kolesnik aus Grodzie zu verantworten, der wegen Ermordung zum Tode verurteilt worden war. Die zweite Instanz verurteilte ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte für das Krüppelheim Wolfshagen.

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Ders. — Dienstag, 18 Uhr: Eröffnungsgottesdienst der Landessynode. Predigt. Superintendent Aßmann aus Bromberg. Chorgesang: Posener Bachverein.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgem.) Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 3. n. Epiph., 10 Uhr: Gottesdienst. D. Staemmler. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Ders. — Montag, nachm. 5 Uhr: Nähverein von St. Pauli. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. D. Staemmler. — Freitag, nachm. 5 Uhr: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli im Sitzungszimmer. Amtswoche: D. Staemmler.

St. Lukaskirche. Sonntag, nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Hammer.

Morasko. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Rhode. 12 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 6¼ Uhr: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Brummack. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 5 Uhr: Vorstandssitzung der Frauenhilfe. Dienstag keine Bibelstunde mit Rücksicht auf den Eröffnungsgottesdienst der Synode. Freitag 8: Wochengottesdienst. Brummack.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Gottesdienst. — 9 Uhr in Gnesen: Missionspredigtgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. — 1½ Uhr in Tremessen: Missionspredigtgottesdienst. Ders. — Mittwoch, 8¼ Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Kostschin. Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Hauptgottesdienst. Nach diesem Versammlung der Frauen und Jungfrauen mit Vortrag von Fräulein Miecke, der Vertreterin des Verbandes der Frauenhilfe, über die Aufgaben und Arbeit derselben. Donnerstag abends 7 Uhr: Jungfrauenverein. Freitag abends 7½ Uhr: Jungmännerverein.

Schwersenz: Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst, darauf Kindergottesdienst.

Wreschen. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Wilhelmsau. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag 8 Uhr: Besprechung über Gegenwartsfragen. Montag 8: Posaunenchor. Dienstag 8: Weißkreuz-Vortrag im Konfirmandensaal St. Matthäi. Donnerstag 8: Posaunenchor. Sonnabend 7: Turnen.

Ev. Jungmädchenverein. Sonntag, ½5: Sonntagsverein. Montag, ½8: Jüngere Gruppe. Mittwoch 8: Aeltere Gruppe. Donnerstag ¼8: Lautenstunde. Freitag 8: Turnen. Sonnabend 3—7: Jungschar.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag abend 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptistengemeinde (Przemysłowa 12). Sonntag, 10 Uhr: Predigt. Strzelec. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: poln. Predigt. Strzelec. 4½ Uhr: Predigt Strzelec. 6 Uhr: Jugendverein. — Mittwoch, 8 Uhr: poln. Gebetsandacht. — Donnerstag, 8 Uhr: Gebetsandacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

O. Sch. in T. 1. Der Schwester Ihrer Frau steht die Hälfte der 6000 Mark zu; die erste Hälfte erhalten Sie als Ehemann. 2. Das gleiche gilt von der übrigen Hinterlassenschaft Ihrer Frau, aber nicht Ihres Eigentums. 3. Es gilt die zweijährige Verjährungsfrist.

J. St. hier. 1. Die Kündigungsfrist eines Angestellten im Handelsgewerbe beträgt drei Monate. 2. Gekündigt werden kann an jedem Monatsersten. 3. Das Gehalt ist auf drei Monate zu zahlen. 4. Dem Angestellten kann erst nach dreimonatiger Dauer der Krankheit gekündigt werden. 5. Es kann eine andere Art der Kündigung verabredet werden, jedoch keinesfalls nach schlechteren Bedingungen als denen, die gesetzlich (siehe oben!) vorgeschrieben sind.

Wettervoraussage für Sonnabend, 25. Januar.

= **Berlin,** 24. Januar. **Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise neblig, sonst ziemlich heiter, wenig Temperaturänderung, meist schwache südliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Fortdauer der herrschenden Witterung.**

Viertel davon wahr wäre, was erzählt werde.

Minister Prystor wußte auf alle diese Angriffe nichts Rechtes zu sagen und machte den Eindruck eines Mannes, der sein ganzes Material in untaktischer Weise verschossen hatte und sich aus der schwierigen Lage nicht zu helfen wußte.

Wie schwer die Krise ist, geht schon daraus hervor, daß im letzten Jahre nicht weniger als 646 Firmen ihren Bankerott in Warschau angemeldet hatten, darunter eine Reihe namhafter Firmen.

Autobus mit Schulkindern vom Zuge zermalmt.

Zehn Kinder bei dem furchtbaren Unglück getötet.

Cleveland, 22. Januar.

In der Nähe des Städtchens Berea wurde an einem Bahnübergang ein mit Schulkindern besetzter Automobilomnibus von einem Personenzug der New York Central-Bahn erfaßt. Zehn Kinder und der Führer des Autobusses wurden auf der Stelle getötet. Drei Kinder erlitten schwere Verletzungen. Zunächst war es ganz unerklärlich, wie es zu dem furchtbaren Unglück kommten konnte, da völlig klares Wetter herrschte. Später stellte sich heraus, daß, als der Autobus sich der Bahnkreuzung näherte, gerade ein Güterzug vorbeifuhr. Der Autobus wartete dessen Vorbeifahrt ab und fuhr dann direkt vor den Schnellzug, den er nicht bemerkt hatte. An der Unfallstelle spielten sich erschütternde Szenen ab, als sich Mütter und Väter der Opfer einfanden. Unter den Todesopfern befinden sich drei Kinder einer Familie im Alter von sechs, neun bzw. elf Jahren.

*

Der Autobus war mit insgesamt 23 Kindern besetzt. Acht Studenten der Hochschule von Berea waren, kurz bevor das Unglück geschah, ausgestiegen. Bei den Opfern handelt es sich um Schüler der unteren Klassen einer Schule. Der Bahnübergang, an dem sich das Unglück ereignete, führt über eine viergleisige Strecke der New York Central-Bahn. Der Autobus befand sich gerade auf der Mitte des Bahndamms, als er von einem nach Chicago fahrenden Zug in der Mitte erfaßt und völlig zertrümmert wurde. Der Anprall war so gewaltig, daß die Trümmerstücke und verstümmelte Leichen hundert Meter weit auf dem Bahndamm verstreut wurden. Die Schmerzensrufe der Verletzten und Sterbenden erhöhten den Schrecken des furchtbaren Unglücks. Das Personal des Unglückszuges, der sofort zum Halten gebracht wurde, beteiligte sich im Verein mit den Bewohnern der in der Nähe befindlichen Farmen an dem Rettungswerk. Dieses Autobusunglück ist das vierte, das sich im Laufe der letzten drei Wochen im Staate Ohio ereignet hat.

Protest gegen Moskau.

Mexiko, 24. Januar. (R.) Die Abberufung der mexikanischen Gesandtschaft bei der russischen Regierung ist gestern angeordnet worden. Sämtliche Mitglieder der mexikanischen Gesandtschaft in Moskau sind von ihrer Regierung angewiesen worden, Rußland zu verlassen. Dieser Schritt der mexikanischen Regierung ist ein Protest gegen die kommunistischen Unruhen, die vor kurzem vor den Gebäuden mexikanischer Gesandtschaften in mehreren amerikanischen Staaten veranstaltet wurden. Die mexikanische Regierung ist der Absicht, daß für diese Kundgebungen die russische Regierung verantwortlich ist. Der mexikanische Gesandte in Moskau ist bereits vor einigen Tagen von seiner Regierung aufgefordert worden, Moskau zu verlassen.



Der Prozeß gegen Litwinows Bruder in Paris.

Vor dem Pariser Schurgericht begann die Verhandlung gegen den Bruder des russischen Volkskommissars Litwinow und zwei weitere Angeklagte, die beschuldigt werden, falsche Wechsel im Gesamtbetrage von etwa 4 Millionen Mark ausgestellt zu haben. — Unser Bild zeigt den Verteidiger Moro Giafferi (×) und den Angeklagten Litwinow (××) während der Verhandlung.

Aus der Republik Polen.

Ein Schuldenvertrag abgeschlossen.

Warschau, 24. Januar. (Pat.) Am 20. Januar unterzeichnete der polnische Haager Delegierte Mrozowski mit Frankreich, England und Italien drei Verträge über die Festlegung und Abzahlung der Schuld Polens gegenüber diesen Staaten aus dem Titel des polnischen Anteils an den Kosten der Okkupation der Abstimmungsgebiete in Oberschlesien und Ostpreußen durch die Alliierten.

Die Höhe der Schuld ist im Einklang mit den bisher tatsächlich nicht gedeckten Ausgaben der Alliierten auf 178 Millionen fr. Franken gegenüber Frankreich, 604 000 Pfund Sterling gegenüber England und 38 Millionen Lire gegenüber Italien festgelegt worden.

Die Abzahlungsbedingungen kann man als sehr günstig für Polen betrachten. Sie sehen vor, daß die Abtragung der Schuld erst am 15. April 1931 beginnt, wobei Polen bis zu diesem Termin frei ist von jeglichen Zinsen. Die Abzahlung dauert 35 Jahre, also bis zum Jahre 1965. Die laufenden Zinsen werden von Polen in Höhe von 4 Prozent jährlich gezahlt. Das Abzahlungssystem bietet einen großen Vorteil dadurch, daß es sich auf eine wachsende Jahresrate stützt.

Dank dessen wird die Belastung des Budgets Polens aus dem Titel dieser Schuld in den ersten 5 Jahren nicht ganze 4¼ Millionen Zloty betragen, um dann in den letzten Jahren auf nicht ganze 5 Millionen Zloty anzuwachsen. Hierbei ist zu bemerken, daß der auf Deutschland entfallende Anteil an den Okkupationskosten der Abstimmungsgebiete bereits im Rahmen des Dawes-Planes gedeckt worden ist.

In den nächsten Tagen ist in Paris die Unterzeichnung des polnisch-französischen Abkommens über die polnische Kriegsschuld in Frankreich zu erwarten, die für die Hallerarmee und für den Einkauf von Kriegsmaterialien im Bolschewistenkriege aufgenommen worden ist. Die betreffenden Verhandlungen, die in Paris seit dem letzten Frühjahr intensiv geführt werden, sind fast ganz abgeschlossen. Das Abkommen über die Konsolidierung der Kriegsschuld an Frankreich wird mit der Unterzeichnung des Vertrages über die Abstimmungsschulden die Arbeiten an der Konsolidierung der vom polnischen Staat im Auslande aufgenommenen Schulden endgültig abschließen.

Registrierung der Journalisten.

Warschau, 24. Januar. (A. W.) Das Kultusministerium plant eine genaue Registrierung der Literaten, Journalisten und Publizisten. Im Zusammenhang damit sollen die Literaten, Journalisten und Publizisten in den nächsten Tagen besondere Fragebogen erhalten, die sie ausgefüllt mit ihren Bildern zurückzuschicken haben.

10 Jahre Zugang zum Meere.

Warschau, 24. Januar. Anläßlich des 10. Jahrestages der Erlangung des Zugangs zum Meere wird am 8. Februar im Warschauer Polytechnikum eine Feier stattfinden, der sich ein Umzug durch die Straßen der Hauptstadt anschließen soll. Am 9. Februar wird im Dom unter Teilnahme von Regierungsvertretern ein Gottesdienst abgehalten, dem ein Umzug zum Grabmal des unbekannten Soldaten folgt. Mittags ist eine Feier im Rathaus vorgesehen.

Inspektionsreise.

Warschau, 24. Januar. Der Arbeitsminister Prystor soll demnächst eine Inspektionsreise nach dem Dabrowaer Revier antreten.

Verhaftete Kommunisten.

Warschau, 24. Januar. In Przemysl sind im Zusammenhang mit den Feiern der drei „L" 12 Kommunisten verhaften worden.

Zum Aufruhr im Ententeich.

Zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen.

Die **„Berliner Börsenzeitung"** bringt in ihrer Ausgabe Nr. 36 vom 22. Januar, zu dem törichten Artikel, zu dem gestern bereits der Ab. Graebe Stellung genommen hat, eine Art Entschuldigungszettel. Es ist immerhin erfreulich, daß eine Feststellung erfolgt, in der nicht unschwer zu entdecken ist, daß es sich bei dem Artikel aus Danzig um einen Streich handelt, der wegen seiner Leichtfertigkeit in einem sonst ernst zu nehmenden Blatt verurteilt werden muß. Die Redaktion ist aber freilich auch nicht von diesem Vorwurf freizusprechen. Um die Sensationslust eines jungen Herrn zu befriedigen, dazu dürfte sich eine ernsthafte Zeitung nicht hergeben. Sollte der „Korrespondent" noch weiterhin Lust haben, seine Schreibkünste in solchen Artikeln anzulegen, so sollte er sich dafür doch ein anderes Pflaster aussuchen und ein anderes Thema. Er sollte hauptsächlich im Feuilletonteil tätig sein, und dort die Märchen für Kinder redigieren, da ist die Gefahr Unfug anzurichten nicht ganz so groß.

Die **„Berliner Börsenzeitung"** schreibt:

„Bei einer ausführlichen Darstellung der historischen Entwicklung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens, die wir in unserer Ausgabe vom 18. d. M. gegeben hatten, sind unserem Danziger Korrespondenten, soweit seine Darstellung eine Stellungnahme der deutschen Minderheit in Polen und ihrer verantwortlichen Führer enthält, in verschiedenen Punkten Irrtümer unterlaufen.

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß der Abgeordnete Naumann nicht die Initiative zu dem Abkommen vom 31. Oktober 1929 ergriffen hat. Er hat allerdings niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er die Bereinigung der deutsch-polnischen Beziehungen als eine wesentliche Aufgabe der verantwortlichen Führer der deutschen Minderheit in Polen ansieht. Was die Mitteilungen über den Abgeordneten Graebe anbetrifft, so galt seine Reise zur letzten Tagung des Völkerbundsrates lediglich der Vorbereitung der Agrarreformeingaben der Deutschen in Polen, die bei der gegenwärtigen Session an einen dafür gebildeten Dreierausschuß überwiesen werden sollte. Herr Graebe hat sich mit dem Gesandten Rauscher über das Liquidationsabkommen nicht unterhalten. Er hätte es nicht notwendig gehabt, dazu besonders nach der Schweiz zu reisen.

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Kritik am deutsch-polnischen Liquidationsabkommen im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages nicht auf die Tätigkeit des Abgeordneten Graebe zurückzuführen, sondern daß diese Kritik in erster Linie innerdeutschen finanziellen Bedenken entsprungen ist. Die Kritik wäre noch viel schärfer gewesen, wenn nicht die Rücksichtnahme auf die Minderheit hemmend gewirkt hätte. **So oft sich der Abgeordnete Graebe in Privatgesprächen über das Liquidationsabkommen geäußert hat, hat er dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß man das Abkommen nicht an diesen finanz-politischen Bedenken scheitern lassen solle. Hervorzuheben ist, daß zwischen den Führern der deutschen Minderheit in Polen Differenzen bezüglich der Notwendigkeit des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens nicht bestehen. Wir wissen, daß alle deutschen Abgeordneten in Polen unterschiedlos betonen, daß sie an einem Zustandekommen des Vertragswerkes das größte Interesse haben und daß sie in dem Zerschlagen der Verhandlungen ein schweres Verhängnis erblicken würden. Selbstverständlich ist es ihr Wunsch, wie aus dem Appell des Abgeordneten Naumann in seiner letzten Budgetrede vor dem Sejm hervorgeht, daß dieser Vertrag die Rechte der Deutschen in Polen lückenlos klarstellt. Es wird schon zutreffen, daß die deutschen Abgeordneten in Polen manche bedauerliche Lücke in dem Vertragswerk finden."**

Im Anhang bemerkt das Blatt noch folgendes:

„Die Haltung der deutschen Abgeordneten in Polen zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen rührt natürlich keineswegs an unsere Einstellung, die nach wie vor dahin geht, daß der Abschluß des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages für Deutschland abträglich ist."

Es fällt einem unwillkürlich dabei der Eigensinn des Suppenkaspars ein: „Ich esse keine Suppe nicht, und keine Suppe eß ich nicht!" Gut, sie sollen unsere Suppe ja gar nicht essen, aber wir verwehren es auch, daß man uns in die Suppe spuckt. Der Hahn, der aus der sicheren Entfernung über einen fremden Misthaufen kräht, hat dazu nur dann ein Recht darüber zu entscheiden, was der Hühnerhof nötig hat, wenn er selbst mitten drinnen steht. Wir jedenfalls lehnen es ab, von eigensinnigen Parteigrundsätzen uns unsere Volksgemeinschaft und unser Lebensschicksal bedrohen zu lassen.

Aus anderen Ländern.

Protest in Paris.

Paris, 21. Januar. (R.) In Paris fanden Protestkundgebungen von Postbeamtinnen vor dem Haupttelegraphenamt und vor dem Parlament statt. Die Postbeamtinnen protestierten gegen die Einführung besonderer Examina, die vor einer Beförderung oder einer Gehaltsaufbesserung abgelegt werden sollen. Die Polizei schritt ein und verhaftete mehrere Beamtinnen, die aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Unruhe in Rußland.

Moskau, 24. Januar. (R.) In Südrußland kam es zu schweren Ausschreitungen gegen russische Beamten, als diese mehrere russische Großbauern aus deren Besitzungen ausweisen wollten. Bei dem Kampf wurden 5 Beamten getötet. Zur Unterdrückung der Unruhen wurde Militär entsandt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Eine Eisenbahnkonferenz.

Leningrad, 24. Januar. (R.) Eine deutsch-russisch-litauische Eisenbahnkonferenz wurde gestern in Leningrad eröffnet. Auf dieser Konferenz soll über Tarife und Gütertransporte beraten werden. Auf Antrag der deutschen Vertreter soll auch über weitere Maßnahmen für den Güterverkehr mit dem Fernen Osten verhandelt werden. Den Vorsitz auf der Konferenz führt der Präsident der Königsberger Eisenbahndirektion.

Deutsche Kurse in Moskau.

Moskau, 24. Januar. (R.) In Moskau wurden gestern die ersten Kurse für deutsche Fachleute eröffnet, die von der russisch-deutschen Gesellschaft für Kultur und Technik organisiert wurden. An diesen Kursen ist eine Reihe von Vorträgen bedeutender russischer Professoren vorgesehen, durch die den deutschen Fachleuten Einblick gewährt werden soll in den wirtschaftlichen Ausbau Rußlands, in die russische Gesetzgebung und sonstige wirtschaftliche und rechtliche Fragen. Der Eröffnung dieser Kurse ging eine Sitzung der Gesellschaft für Kultur und Technik voran, an der auch der deutsche Botschafter in Moskau teilnahm. Der russische Vorsitzende dieser Gesellschaft und der deutsche Botschafter hielten dabei Ansprachen.

Von Krokodilen gefressen.

London, 24. Januar. (R.) In Mittelafrika wurde von Krokodilen eine Reisegesellschaft von 13 Personen aufgefressen. Als die Reisegesellschaft, unter der sich ein Europäer befand, einen Fluß auf einer Fähre überquerte, ging das Fährschiff plötzlich in der Mitte des Flusses unter. Sämtliche Insassen fielen in den Fluß, wo sie von den Krokodilen verschlungen wurden.

Meuterei.

Lissabon, 24. Januar. (R.) In einem portugiesischen Hafen kam es zu einer schweren Meuterei der Mannschaft eines Frachtdampfers. Der Kapitän und die Offiziere konnten die Meuterei nicht unterdrücken und mußten die Hafenpolizei zu Hilfe rufen. Zwischen der Polizei und den Matrosen kam es zu einem heftigen Handgemenge, bei dem es zahlreiche Verletzte gab. Schließlich konnten die Führer der Meuterer verhaftet werden.

Explosion auf einem Dampfer.

Paris, 24. Januar. (R.) Auf dem im Hafen von San Sebastian liegenden spanischen Dampfer „Mistral" ereignete sich bei der Kohlenübernahme eine Kohlenstaubexplosion, durch die ein Dockarbeiter getötet und 5 andere schwer verletzt wurden. Die Explosion wurde wahrscheinlich durch Kurzschluß hervorgerufen. Ein großer Teil des Dampfers ist durch die Explosion zerstört worden.

Der französische Höhenrekord.

Paris, 24. Januar. (R.) Der Sportausschuß des französischen Aeroklubs hat den französischen Höhenrekord nach Nachprüfung der Meßinstrumente bestätigt, den der Flieger Lemoigne am Sonntag aufgestellt hat. Er erreichte 11 797 Meter. Der frühere französische Höhenrekord von Sadi Lecointe betrug 11 145 Meter. Der Weltrekord, den der deutsche Flieger Neuenhofen mit 12 789 Metern aufgestellt hat, ist demnach nicht geschlagen worden.

Streik der Studenten in Madrid.

Madrid, 24. Januar. (R.) In Madrid soll der Streik der Universitätsstudenten insofern sehr ernste Form angenommen haben, als jetzt auch der Lehrkörper der Universität sich mit den Studenten solidarisch erklärt habe. Nach der Meldung eines amerikanischen Nachrichtenbüros sollen die Universitätsbehörden der Regierung eine Erklärung übersandt haben, in der sie ihre Einmütigkeit mit den Studenten zum Ausdruck bringen. In diesem Schreiben sei von den Universitätsbehörden erklärt worden, daß sie zurücktreten werden, falls die Forderungen der Studenten nicht innerhalb von 24 Studenten von der Regierung angenommen würden.

Original
Dehnes Drillmaschinen
„Simplex" Nr. 5 M

Original
Dehnes Düngerstreuer
„Triumph"

Original
Dehnes Hackmaschinen
offeriert als Spezialvertreter

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań Telefon 52-25
Sew. Mielżyńskiego 6

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel
(fr. San.-R Dr. Kleudgen)
Kurort Obernigk bei Breslau
Telefon 212 Obernigk

Kräftigungs- und Entziehungskuren (Morphium, Alkohol usw.) Malariakuren. Psychoanalyse Psychotherapie. Vornehme Familienpflege für chronisch u. psychisch Kranke. Das ganze Jahr geöffnet.
Besonders wirksam Winterkuren.

Eigene Milchkuranstalt. Mäßige Preise.

Eine Brillantspange
in der Gegend des **Evgl. Vereinshauses, Donnerstag nachmittag verloren gegangen.** Gegen Belohnung abzugeben im **Hospiz.**

Einfach. deutsches Kinderfräulein
nicht unter 25 Jahren, mit guten Zeugnissen, zur Beaufsichtigung und Wartung zweier Knaben (9 u. 5 J.) kann sich melden. **Frau Dr. Glabisz**
Poznań, ul. Przecznica 9, III

Motore
Sendling Klein-Kraft
mit 2 Schwungrädern, feststehend und fahrbar, für Landwirtschaft und Gewerbe!
Erika-
Motordreschmaschinen
denkbar grösste Einfachheit, sauberste Reinigung, in Verbindung mit Sendling-Motor der billigste und idealste
Motordreschsatz
Günters eiserne
Breitdreschmaschine
fahrbar und mit Rollenschüttler ist unbedingt die beste und billigste.
Bitte um Besichtigung auf meinem Lager.
WOLDEMAR GÜNTER
Landmaschinen
Poznań, Telefon 52-25. Sew. Mielżyńskiego 6.

Heut entschlief sanft nach kurzem Leiden unerwartet im 53. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, **Frau Gutsbesitzer**

Anna Herrmann
geb. **Schubert**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Herrmann
Erna Bahro geb. **Herrmann**
Herbert Herrmann
Ewald Herrmann
Wally Clemens geb. **Herrmann**
Irma Herrmann
Kurt Bahro
Alfred Clemens

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 26. Januar, nachm. 2 Uhr auf dem evgl. Friedhofe in Kobylin statt.

„Savoy"
Rzeczypospolitej 9, fr. Lindenstrasse
Vornehmstes Tanz-Kabarett am Platze
Täglich ab 9 Uhr abends
Heitere Künstler-Abende
Auftreten erstklassiger Künstlerkräfte des In- und Auslandes.
Goldener Saal
ab 12 Uhr nachts
Treffpunkt der vornehmen Welt.
Gute Küche. Pilsner Urquell vom Faß.

Pensionsjahr
mit prakt. Ausbildung bietet sich für geb., evgl. **Mädchen** in einem Landhaush. mit Park u. See. Monatl. 80 zł. **Frl. Wehr, Kęsowo, pow. Tuchola.**

Möbliertes Zimmer
mit Küchenben. sucht kinderl. Ehepaar. Off an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Pozn., Zwierzyn. 6, unter **188.**

Buch Druckerei Concordia
POZNAŃ
DRUCKSACHEN JEDER ART
MEHRFARBENDRUCKE

Handgewebte Stoffe
Neu! **Seidennoppenrips** indanthrenfarbig, in braun, gold, stahlblau, grün etc., **für Vorhänge, Diwan- u. Tischdecken, Seidenbeiderwand, Schürzen** u. a. m.
Handweberei Haus Stoehr,
Puszczykowo p. Poznań.
Man verlange Muster zur Wahl mit Zweckangabe!
Alleinverkauf für Poznań:
Textillager Raiffeisen, **ulica Wjazdowa 3,**
für **Bydgoszcz: ul. Dworcowa 30.**



Ul. Marsz. Focha 4 an der Kaponniere
Telefon 78-90
Nur noch einige Tage! **Effektvoller Bühnenprolog!**
Ganz Posen spricht nur von dem größten Film der Welt
„BROADWAY"
Nach dem gleichnamig. Theaterstück. Versäumen Sie nicht, sich die größte Attraktion Posens anzusehen.
Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr. Vorverkauf der Eintrittskarten von 12—14 Uhr.
Numerierte Plätze.

Meiner hochverehrten Kundschaft
teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich gegenwärtig in der Firma **„Renaissance"**, Inh. **Czesław Witkowski, Aleje Marcinkowskiego 24** tätig bin. Meiner geehrten Kundschaft stehe ich jederzeit gern zu Diensten.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Wincenty Krupka
Damen-Friseur.

Chemisch - analytisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.
Untersuchungen
von Futter- und Düngemitteln, Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen, Bodenuntersuchungen n Methode
Prof. Dr. Neubauer.

Kaffee billiger!!
Sämtliche Kaffeesorten zu bedeutend ermässigten Preisen
empfiehlt
St. Milachowski
Kaffee-Großrösterei
Poznań
ul. Fr. Ratajczaka 40 (Ecke 27 Grudnia 1).



Bei verlängertem Haar werden mit großem Nutzen **Dauerwellen** angewandt, welche eine **wundervolle** und **sehr dauerhafte Frisur** ermöglichen. ● Elektrische Dauerwellen, Haar- und Augenbrauenfärben, Gesichts- u. Kopfmassage, Manicure usw. ● werden sorgfältig durch erstkl. Kräfte ausgeführt im
Damen-u. Herrenfrisiersalon
N. Muszyński
ul. 27 Grudnia **4.** ul. 3 Maja nr. **3.**



Grauen Haaren
gibt unt. Garantie d. Naturfarbe wieder. „**AXELA-ORIZALINA**" Flasche 4 — zł bei **J. Gadebusch**
Drogenhandlung und Parfümerie.
Poznań, Nowa 7.
Fernspr. 16-38. Gegr. 1869.

Suche zum 1. April 1930 einen
Kuhfütterer od. Schweizer
für ca. 30 Stück Vieh, der das Melken mit eigenen Leuten besorgt.
R. Müller
Drawski-Młyn, pow. Czarnków.

Landwirtschaft.
105 Mrg., darunter 10 Mrg. Wiese m reichl. Torfl., kompl. leb. u. tot. Invent., günstig gelegen, **zu verkaufen.** Preis 70 000 zł. Anzahlung nach Vereinbarung. Anfr an
Buchhdl. P. Kaszubowski
Skarszewy.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2.
1. Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

---

1 gebrauchte
Dehnesche Drillmaschine 2½ m br.
1 gebrauchte
Sacksche Drillmaschine 3 m breit
1 gebrauchte
Wermkesche Drillmaschine 3 m br.
1 gebrauchten
Bügelgöpel für 4 Pferde
1 gebrauchte
Rapid-Schrotmühle
1 Tankwagen für 3000 Ltr. Inhalt
verkauft billigst

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Tel. 52 25
Sew. Mielżyńskiego 6.

Zu verkaufen an Deutschen erstkl. Autohandelsgeschäft
samt voll beschäftigter Reparaturwerkstatt (größtes Geschäft am Platz) **in Stolp in Pommern.** Angebote erbet. unt. **Nr P.K.S 9 Off A.G. Stolp,** Grüner Weg 9.

Mit Hilfe einer Kultur des
echten Ind. Japan. Teepilz Fungojapon
können Sie monatelang täglich ein erfrischendes, vitaminreiches, leicht moussierendes Getränk vom Geschmack leichten Moselweines haben. Wirkt besonders günstig bei Arterienverkalkung, Gicht, Stoffwechselkrankheiten u. dgl. In den **Apotheken u. Drogerien, in Posen** bei **J. Gadebusch.** Generalvertretung: **C. Pirscher, Rogoźno.** Drucksachen frei.

Original Hannoveraner Fuchshengst
abzugeben. Beste Vererbung. Nachzucht vorhanden und zu besichtigen.
Birschel, Olszewka
Bahn und Post Nakło, pow. Wyrzysk.

Molkerei Budziszewko p. Rogoźno
hat wöchentl. **4—6 Ztr. Molkereibutter** abzugeben
Gefl. Anfragen an
Molkereigenossenschaft Budziszewko
powiat Oborniki.

Bedienung
gesucht, jung, kräftig. Täglich ½8—9 und 3—7 Uhr (außer Sonntag) Meldung: Sonnabend 6—7 Uhr, Sonntag 10—11 Uhr.
Dr. Cohn, Pocztowa 5.

Katzenfelle
Bestes Mittel gegen Rheumatismus empfiehlt
Drogerja Monopol
Poznań, Szkolna 6, gegenüber d. Städt. Krankenhaus